

J U B I L Ä U M S A U S G A B E

FE **Löschblatt**

Das Magazin der Feuerwehr Hamburg • Ausgabe 86 • Februar 2022



150
JAHRE **FE** **FEUERWEHR**
HAMBURG

**Familiendition:
Seit vier Generationen bei der Feuerwehr**

Leitstellentechnik: 150 Jahre im Wandel

**Feuerwehrgeschichte: Ausstellung
am Berliner Tor**

Hamburg für die Hosentasche

Die kostenlose
NDR Hamburg App



Foto: [M] Leungchopan | Fotolia; F. Wentzel | iStockphoto; O. Schluenz | iStockphoto | Gettyimages, iStockphoto.

NDR 90,3

HAMBURG | Journal

150 Jahre Feuerwehr Hamburg

sympathisch, verlässlich, kompetent

LIEBE FEUERWEHRFRAUEN UND FEUERWEHRMÄNNER,

seit Jahrzehnten hat bundesweit die Berufsgruppe der Feuerwehrleute in der Bevölkerung stabile Sympathiewerte von mehr als 90 Prozent. Es ist kein Zufall, dass die „Held:innen in Blau“ ganz oben im Beliebtheits-Ranking auch in unserer Heimatstadt stehen. Auch wenn nicht jede Hamburgerin, jeder Hamburger Genauerer über den „Großen Brand“ von 1842 weiß, so ist die Erinnerung an die Bekämpfung dieser grauensvollen Feuerwalze, die damals unsere halbe Altstadt in Schutt und Asche gelegt hat, bis heute erhalten geblieben: Nur die Feuerwehr kann so etwas verhindern!

Mit dieser Tradition als Vorbild leistet die Hamburger Berufsfeuerwehr einen immens wichtigen Beitrag, um aktuelle, lebensbedrohliche Katastrophen zu verhindern oder einzudämmen. Pro Jahr sind fast 6.000 Frauen und Männer der Berufsfeuerwehr und Freiwilligen Feuerwehr im Einsatz. Tagtäglich müssen sie sich mit Verlässlichkeit, Kompetenz, technischen wie organisatorischen Höchstleistungen und vorbildlichem Engagement bewähren. Sie tun dies mit großem Erfolg.

Persönlich habe ich mich sehr darüber gefreut, dass die Werbekampagne zur Gewinnung junger Feuerwehrleute so erfolgreich war. Mehr Auszubildende denn je werden den Fortbestand und die Erweiterung der Wehren stützen. Ich danke allen Feuerwehrfrauen und -männern für Ihren unermüdlichen Einsatz! Ob es um Großfeuer, Autobahnunfälle und andere belastende Einsätze geht: Auf die Hamburger Berufsfeuerwehr ist Verlass. Seit 150 Jahren.

Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum!

Ihre **Carola Veit**
Präsidentin der Hamburgischen
Bürgerschaft



© Hamburgische Bürgerschaft / Frank Wartenberg

#86



Der 07. Juni 2016: Ein Tornado mit Bodenkontakt zieht durch Hamburg und verursacht massive Schäden. Die Feuerwehr arbeitet 254 Einsatzstellen ab_Seite 08

06 GLÜCKWÜNSCHE

Hamburgs Partnerstädte und internationale Kooperationspartner gratulieren

08 EINSATZTICKER

Spektakuläre Einsätze in den vergangenen 60 Jahren

12 LEITSTELLENTÉCHNIK

Rückblick: Von der Morsetelegraphie zu innovativer Alarmierungs- und Leitstellentechnik

16 UP TO DATE

Seit ihrer Gründung baut die Feuerwehr Hamburg auf modernste Technik

18 JUBILÄUMSJAHR

Der Veranstaltungskalender

20 EIN KELLER VOLLER GESCHICHTE

Dietmar Jeschke gibt einen Einblick in die Ausstellung der Historiker am Berliner Tor

24 FAMILIENTRADITION

Die Elmers – seit vier Generationen bei der Berufsfeuerwehr

28 FEUERWEHRMANN FÜRS LEBEN

Mehr als 35 Jahre bei der Feuerwehr Hamburg – Alfred Meller im Löschblatt-Interview

32 GLÜCKWÜNSCHE

Beste Wünsche und Dank von den Partnern im Rettungsdienst

33 GEWINNSPIEL

Zwei Karten für eine Fahrt auf historischen Planken

33 REZEPT

Herzhaftes Gulasch – zart und saftig

34 PERSONALIEN

Gedenken an verstorbene Feuerwehrbeamte, Impressum



Leitstellentechnik: Fernmeldekommunikation ausgangs des 19. Jahrhunderts fand über Morsetelegraphie statt_Seite 12



Beruf und Berufung: Alfred Meller schildert im Gespräch mit dem Löschblatt sein Leben bei der Feuerwehr_Seite 28



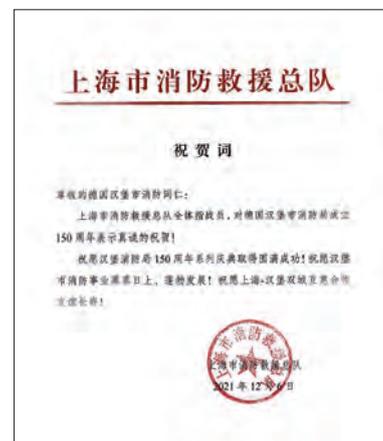
Feuerwehr im Blut: Lutz Elmers (vorn), inzwischen im Ruhestand, mit seinen Söhnen Dirk (links) und Jörg (rechts) und Enkel Aaron_Seite 24

„Im März 1948
startete dann endlich
meine Ausbildung, die
damals ein Vierteljahr
dauerte“

Glückwünsche. Partnerstädte und internationale Kooperationspartner der Feuerwehr Hamburg gratulieren zum Jubiläum.



Von der Elbe an die Elbe! Das Team der Feuerwehr Dresden gratuliert der Feuerwehr Hamburg zum 150. Geburtstag! Wir wünschen allen Kameradinnen und Kameraden, allen Kolleginnen und Kollegen, dass sie jederzeit gesund von allen Einsätzen zurückkehren. Uns verbindet nicht nur die Elbe, sondern auch unsere tief empfundene Freundschaft! Im Jahr 1987, zwei Jahre vor dem Fall der Berliner Mauer, wurde die Städtepartnerschaft besiegelt. Immer wieder treffen sich seitdem Hamburger und Dresdner, um sich auszutauschen und voneinander zu lernen. DANKE! Unvergessen bleibt die unglaubliche Solidarität und der Beistand zur Jahrhundertflut im Jahr 2002 und bei dem Hochwasser 2013. Unfassbar viele Einsatzkräfte aus Hamburg waren in und um Dresden im Einsatz. Wir sind stolz auf diese aktiv gelebte Partnerschaft und senden anlässlich Eures großen Jubiläums unsere allerherzlichsten Glückwünsche.



Dear Fire Department of the Free and Hanseatic City of Hamburg,
all the commanders and fire-fighters from the Fire and Rescue Department Ministry of Emergency Management in Shanghai send the kindest regards and congratulations to your 150th Anniversary! We sincerely wish the 150-year anniversary celebration a huge success and hope the Fire Department of Hamburg's citizens will safe-guard Hamburg's citizens for many decades to come! May Shanghai and Hamburg have a long-lasting city partnership!



Partnerstadt Shanghai: Eine der bedeutendsten Metropolen Chinas übermittelt der Feuerwehr Hamburg die besten Wünsche



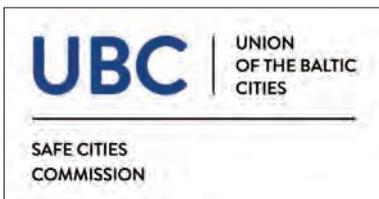
Chicago, seit 1994 Partnerstadt Hamburgs: Das Chicago-Hamburg Sister City Committee gratuliert zum 150. Geburtstag der Feuerwehr Hamburg

Dear Members of the Hamburg Fire and Rescue Service

The Chicago-Hamburg Sister City Committee congratulates the Hamburg Fire and Rescue Service upon its 150 years anniversary. We hope to welcome members of the Hamburg fire department in the fall of 2022 to the Chicago Marathon. Some time ago, a member of the Hamburg Fire and Rescue Service, Mr. Jürgen Krempin and Dietrich Stegert, my project partner in Hamburg, and I met in Hamburg to discuss a fire fighter exchange between our two sister cities. After a two year virus delay we hope this exchange project will begin in 2022. In addition to the marathon activities we will show our Hamburg guests Chicago and plan a professional day with the Chicago Fire Department. Congratulations to the Hamburg Fire and Rescue Service. Respectfully, *J. Christoph Lichtenfeld*, Chicago-Hamburg Committee, Co-Chair Honorable Representative of the Free and Hanseatic City of Hamburg

Cooperation is about being open, active, reliable and having a driven person to champion it!

When it comes to the Baltic Sea Region cooperation in civil protection, Hamburg Fire and Rescue Service is all of the above. Always open for new projects and initiatives; active participant in all activities – from planning meetings to open air exercises; reliable partner, ready to help in any situation and lucky to have a true cooperation champion. Thank you for many years of fruitful cooperation!
CBSS Safe and Secure Region Team



Congratulations to you all on your 150 years anniversary!

We have collaborated with Hamburg Fire and Rescue Service already for a few years, especially in the project CASCADE. We are happy that city of Hamburg and you have joined us in the Union of the Baltic Cities. We are confident that together we will make safer life for people in our region!

Kaspars Vārpins
Union of the Baltic Cities
Safe Cities Commission
Chairman



Congratulations to the Hamburg Fire and Rescue Service on its 150th anniversary! Hamburg and Prague have a strong sister city bond since 1990 and are working together in many areas. It was a special honour for the city of Prague that Hamburg named its newest firefighting and rescue vessel „Prag“ on 23rd September 2021 and for me to become patron of the vessel. Our cities share a major connecting element: the river Elbe. We have supported each other through centuries and firefighting departments have played a major role in saving our citizens' lives. Best wishes for the cooperation of our cities in the years to come. *Hana Treštková*, Councillor for Culture, Conservation, Exhibitions and Tourism City of Prague

+++ Einsatzticker +++

Spektakuläre Einsätze der letzten 60 Jahre



05.10.1961, BAHNUNFALL, BORGFELDE: Kollision zwischen S-Bahn und Bauzug. 28 Insassen der S-Bahn sterben, rund 100 Personen verletzt. Die Rettungs- und Bergungsarbeiten werden durch die Ladung des Bauzugs besonders erschwert. Zwei nebeneinander liegende Doppel-T-Träger bohren sich in den ersten Waggon der S-Bahn



09.01.1976, EXPLOSION, STEINWERDER: Explosion auf Containerschiff „Anders Maersk“ in der Blohm+Voss-Werft. Arbeiter von umherfliegenden Teilen getroffen oder gegen die Wände geschleudert, zwölf Männer sind sofort tot, 29 schwer verbrüht. Feuerwehr, Notärzte und Rettungsdienst schon nach vier Minuten vor Ort. Insgesamt 27 Todesopfer zu beklagen



09.07.1983, FEU8, WILHELMSBURG: Heftiger Explosionsknall in Hamburger Ölmühle erschüttert die Hansestadt. Zwei Menschen sterben, sieben weitere, darunter drei Feuerwehrleute verletzt. Die Nachlösch- und Sicherungsarbeiten dauern 20 Tage

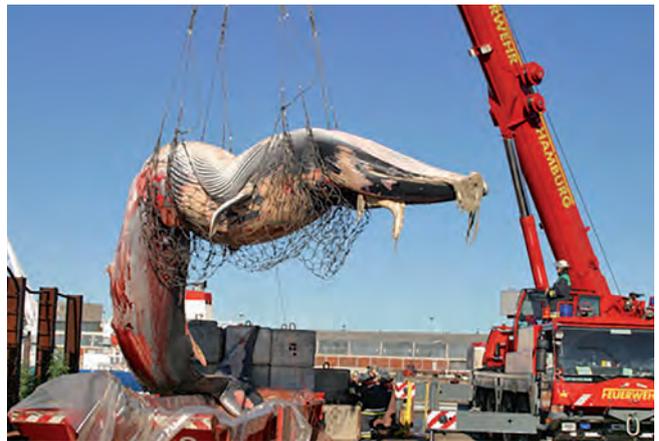
02.10.1984, KOLL Y, ELBE: Barkasse, mit 43 Personen besetzt, kollidiert mit einer Schute. Die Barkasse sinkt innerhalb weniger Minuten. Innerhalb kürzester Zeit sind mehr als 40 Schiffe am Unglücksort und retten 22 Personen aus dem Wasser. Insgesamt 19 Todesopfer, davon elf Kinder





© FF Winterhude

31.12.1989, FEU6, NEUSTADT: Eine Streifenwagenbesatzung meldet starke Raumentwicklung im Bereich der Alsterarkaden. Aus einer Gaststätte breitet sich das Feuer rasend schnell auf den Gebäudekomplex aus. Insgesamt werden vier Wenderohre über DL, acht B- und 18 C-Rohre zur Brandbekämpfung eingesetzt



© Pressestelle Feuerwehr Hamburg

14.10.2003, NIL, ELBE: Ein mindestens zwölf Meter langer, toter Finnwal durch die Feuerwehr gesichert, anschließend zu einer Kaianlage geschleppt. Der über 13 Tonnen schwere Wal wurde mittels Feuerwehrkran an Land abgelegt



© Michael Arning

27.03.2006, PKL, HARBURG: Eine Windrose zieht durch Harburg, reißt auf einer Baustelle drei Baukräne um. Dach einer Lagerhalle hebt ab und fliegt in Hochspannungsleitungen und auf Bahngleise der S-Bahn. Ein Kranführer ist sofort tot, der Zweite verstirbt trotz Reanimationsmaßnahmen am Einsatzort. 77.000 Haushalte ohne Strom. Darunter das AK Harburg, das mit Hilfe des THWs versorgt wird



© Michael Arning

19.03.2001, FEU4, HAMMERBROOK: Großbrand mit massiver Raumentwicklung in einem ehemaligen Kühlhaus. Bei Abbrucharbeiten ist die aus Kork bestehende Wandverkleidung in Brand geraten, Feuer kriecht durch die Wände bis in die oberen Etagen. Löscharbeiten aufgrund enormer Hitze und Raumentwicklung behindert. Insgesamt mehr als 900 Einsatzkräfte über eine knappe Woche im Einsatz



© dpa Ulrich Perrey

02.07.2006, THFLUGY, VEDDEL: Absturz eines Wasserflugzeuges im Bereich des Güterbahnhofes Hamburg-Süd. Vier der insgesamt sechs Insassen sind sofort tot, darunter ein zwölfjähriger Junge. Eine weitere Person stirbt wenig später im Krankenhaus. Etwa 115 Einsatzkräfte von Feuerwehr, Rettungsdiensten und Polizei im Einsatz



© Michael Arning

30.03.2011, FEUTU4Y, ELBTUNNEL: Brennender Lkw an der tiefsten Stelle der vierten Tunnelröhre des Elbtunnels, im folgenden Stau sind über 150 Menschen in ihren Autos. Starke Rauchentwicklung an den Tunnelportalen. 153 Personen durch die Feuerwehr gerettet. Wie durch ein Wunder bleiben alle Personen unverletzt



© Mark Bittner/BILD

01.05.2013, FEUWA5, HAMBURGER HAFEN: Nur kurze Zeit nachdem in der Hafencity tausende Besucher die Eröffnung des Kirchentags gefeiert hatten, brennen mehrere Autos auf einem 292 Meter langem Container- und Fahrzeugtransporterschiff. Knapp 300 Feuerwehrleute und mehrere Löschboote im Einsatz. Besondere Gefahr durch geladene radioaktive Stoffe, Munition und Chemikalien



© Daniel Bockwoldt

06.06.2011, AUSN_WASSER; HAMBURG: Unwetter sorgt für 2.225 Einsätze innerhalb von 24 Stunden. Zu Spitzenzeiten weit mehr als 1.000 haupt- und ehrenamtliche Feuerwehrmänner und -frauen zeitgleich im Einsatz. Alle 17 Feuer- und Rettungswachen, die Technik- und Umweltschutzwache sowie 63 Freiwillige Feuerwehren kommen zum Einsatz



© Thomas Knopp/BILD

28.04.2014, THWAY, ST. PAULI: Fünf Jahre altes Mädchen stürzt vom Ponton in die Elbe. 14 Taucher suchen zeitgleich. Nach 30 Minuten wird das Mädchen zwischen zwei Pontons leblos aus dem Wasser gezogen. Für die Beförderung ins Universitätsklinikum Eppendorf sperrt die Polizei die gesamte Strecke, die Rettungskräfte haben freie Fahrt. Die Reanimation gelingt, das Mädchen erwacht knapp 30 Tage später aus dem Koma



© Michael Arning

02.01.2012, FEU8, HARBURG: 3.000 Quadratmeter große Lagerhalle komplett zerstört. Brandbekämpfung im Außenangriff mit bis zu acht Wasserwerfern (WAVE) über Drehleitern und Teleskopmastfahrzeugen, sechs WAVE über HLF, sechs Schaummittel-Rohren, vier B- und bis zu zwölf C-Rohren. Die Löschwasserversorgung aus offenen Gewässern über weite Strecken durch mehrere Schlauchwagen sichergestellt. Spezial-Wasserwerfer der Werkfeuerwehr Holborn mit einer Löschleistung von 16.000 Litern pro Minute im Einsatz



© Michael Arning

04.08.2015, FEU6R, ROTHENBURGSORT: Feuer in einem ehemaligen Bunker mit extrem schwieriger Zugangssituation und starker Verqualmung im Gebäude sowie angrenzendem Straßenzug. Knapp 45 verletzte Personen. Einsatzdauer: Mehr als sieben Tage



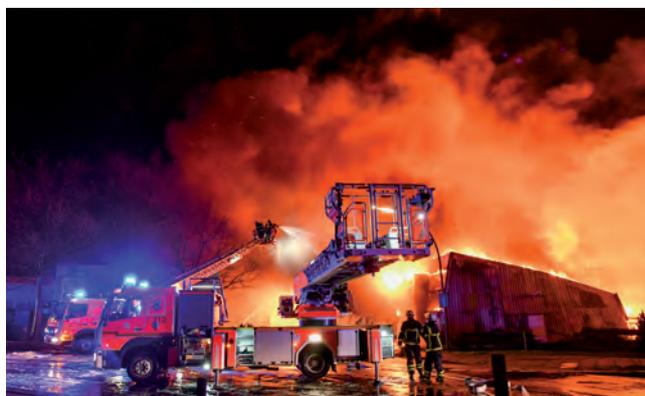
07.06.2016, AUSN_DRZF, BRAMFELD: Ein Tornado mit Bodenkontakt entwurzelt diverse Bäume, deckt Dächer ab und richtet massive Schäden an. Insgesamt werden 254 Einsatzstellen abgearbeitet

© Marcel Spencer



10.05.2018, AUSN_WASSER; BERGEDORF: Schwere Regenfälle mit bis zu 100 Litern pro Quadratmeter. Wassermassen reißen ganze Straßen mit und unterspülen Gebäude, die zum Teil einstürzen. Im UK Boberg stehen drei Keller-geschosse unter Wasser. Durch hervorragende Zusammenarbeit mit der Freiwilligen Feuerwehr, des THW und der DLRG gelingt es, die prekäre Lage zu meistern

© Pressestelle Feuerwehr Hamburg



13.01.2021, FEU6; WILHELMSBURG: Fünf Gebäudeteile eines Gebäudekomplexes brennen. Mehr als 10.000 Quadratmeter Lagerhallen und Produktionsgebäude in Vollbrand. Brandbekämpfung mit über 20 Rohren, darunter Drehleitern mit Wenderohren, das TMF-53 und ein spezieller Wasserwerfer der Werkfeuerwehr Holborn mit 16.000 Litern Wasser-Wurfleistung pro Minute. Insgesamt über 500 Einsatzkräfte mit etwa 135 Fahrzeugen im Einsatz

© Pressestelle Feuerwehr Hamburg



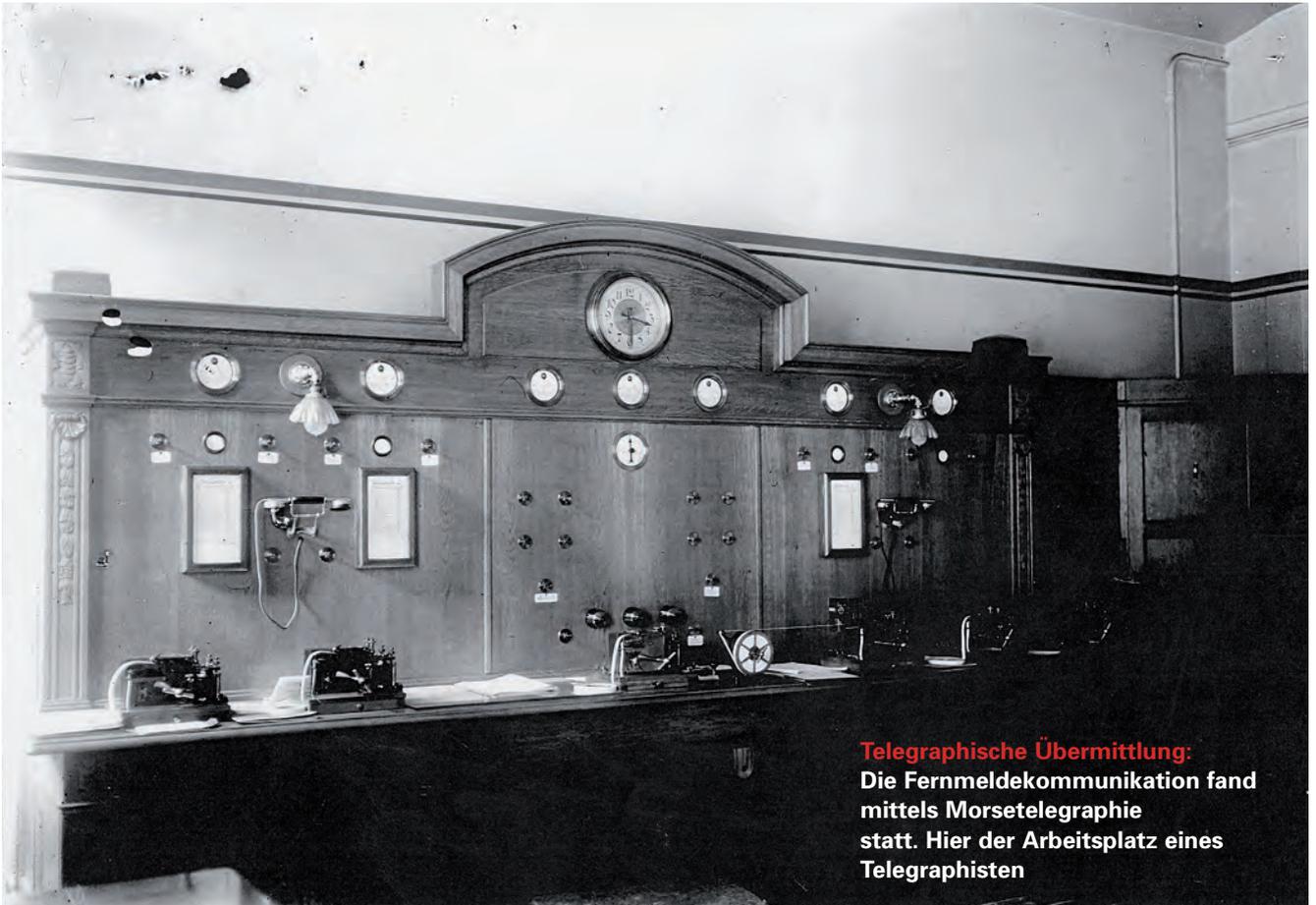
01.09.2016, FEUWA5, HAMBURGER HAFEN: Feuer auf einem knapp 300 Meter langen Containerschiff. Drei Arbeiter verletzt. Das Havariekommando aus Cuxhaven unterstützt unter anderem mit dem Mehrzweckschiff Neuwerk bei der Brandbekämpfung. Erst nach 86 Stunden kommt Abspannen von der Einsatzstelle

© Michael Arning

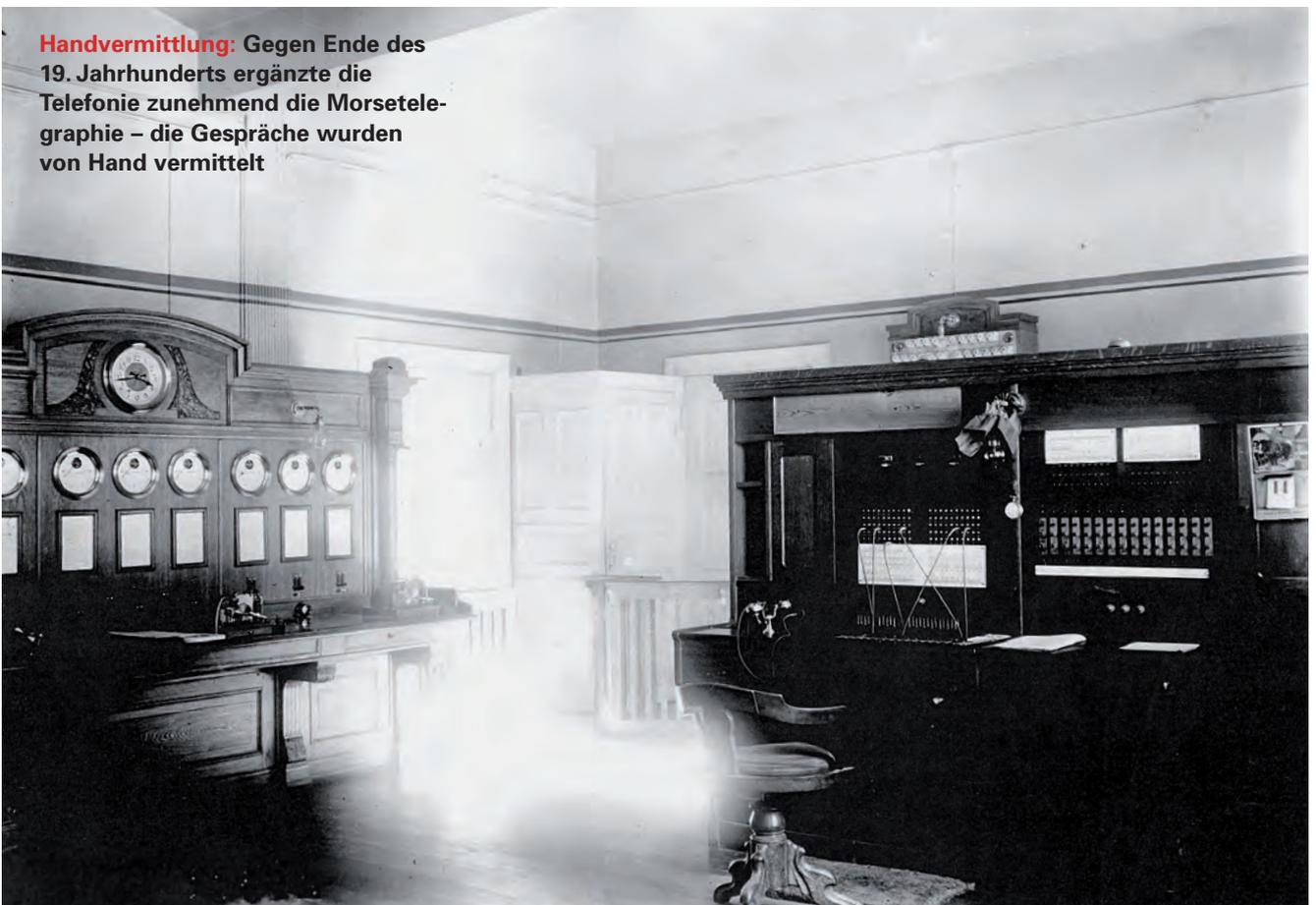


31.05.2021, FEU3MANV5, BARMBEK-SÜD: Gasexplosion mit Feuer in einem dreigeschossigen, etwa 70 mal 20 Meter großen Gebäude. Gebäude über mehrere Geschosse teil-eingestürzt. Eine Person mit Verbrennungen im ersten Ober-geschoss aufgefunden und über Schiebleiter gerettet

© Michael Arning



Telegraphische Übermittlung:
Die Fernmeldekommunikation fand
mittels Morsetelegraphie
statt. Hier der Arbeitsplatz eines
Telegraphisten



Handvermittlung: Gegen Ende des
19. Jahrhunderts ergänzte die
Telefonie zunehmend die Morsetele-
graphie – die Gespräche wurden
von Hand vermittelt

150 Jahre Alarmierungs- und Leitstellentechnik. Einst alarmierten Turm- und Nachtwächter bei Brandgefahr die Feuerwachen, heute bedienen sich die Leitstellen moderner und innovativer Einsatzleittechnik. Ein Rückblick.

ÜBER JAHRHUNDERTE HIN GAB ES IN HAMBURG

„NACHTWÄCHTER“, die durch Blasen oder Ausstecken von Fahnen von den Türmen und Läuten der Kirchenglocken in Brandfällen die zuständige Wache sowie die Bevölkerung alarmierten.

Bereits 1874 sind gemäß dem Bericht des damaligen Branddirektors Friedrich Wilhelm Kipping die damaligen Feuerwachen 1, 2 und 3 sowie drei Kirchtürme und etliche öffentliche Feuermelder durch insgesamt über mehr als neun Meilen Drahtleitungen über- und unterirdisch miteinander verbunden. In der Feuerwache 1 (Schweinemarkt, heute Spitalerstraße) befanden sich auch die Direktion und Hauptnachrichtenstelle (HNS). Überwiegend wurde die Feuerwehr durch mündliche Mitteilung eines Bürgers an der Feuerwache alarmiert.

Mit den eigenen Fernmeldeleitungen wurde das auch heute noch bestehende stadteigene Feuerwehrcabelnetz gegründet. Die Fernmeldekommunikation der Feuerwehr fand zunächst über Morsetelegraphie statt. Die damals neu erfundene Telefonie über von Hand vermittelte Gesprächsverbindung fand bald in vielen Bereichen Einzug.

Stand- und Wandfeuermelder an wichtigen Kreuzungen und besonders gefährdeten Betrieben dienten als Meldeapparate zur nächsten Feuerwache.

Die zuständige Feuerwache schickte ihre Einsatzkräfte los und gab die Einsatzinformationen an die Hauptnachrichtenstelle (HNS) weiter. In dieser und in den übrigen Feuerwachen lasen die Telegraphisten alle Alarmmeldungen kontinuierlich mit, bereiteten ihre Wache auf ein schnelles Nachrücken vor, indem unter anderem die Pferde „an- beziehungsweise aufspannten“ und die Dampfkessel angeheizt wurden. Wenn am Einsatzort Kräfte und Mittel ausreichten, erhielten die umliegenden Feuerwachen die Meldung „Abspannen“ und die bereitgestellten Pferde konnten aus dem Geschirr genommen werden. Das Stichwort „Abspannen“ wird so auch heute noch im täglichen Dienst verwendet.

Mit der zunehmenden Verbreitung der Telefonanschlüsse rückte das Telefon als Meldeweg zur Feuerwehr in den Vordergrund. In Hamburg wurde deshalb die Rufnummer „02“ (heute: europaweit 112) für die Feuerwehr eingeführt und die Hilfeforderungen zentral entgegengenommen.

1922 zog die Hauptnachrichtenstelle (HNS) an die neu errichtete Hauptfeuerwache Berliner Tor. Hierbei wurde die

Telefontechnik durch eine Fernsprechanlage mit Selbstwählbetrieb in Betrieb genommen. Alle Feuerwachen und Dienststellen waren jetzt über das eigene Feuerwehrcabelnetz miteinander verbunden. Diese eigene Telefonzentrale sicherte auch in Krisenzeiten eine vom öffentlichen Netz unabhängige Kommunikation. Der Alarmnachrichtenverkehr wurde vom Telegrafien-Morse-Betrieb auf das neuentwickelte Fernschreibsystem umgestellt.

Ab 1960 baute man die ersten UKW-Fahrzeugfunkgeräte ein. Zunächst nur in Offiziersfahrzeuge, später nach und nach auch in die Unfallwagen (UW). Später folgten Vielkanalfunkgeräte.

Die Erfassung der Verfügbarkeiten der Einsatzfahrzeuge erfolgte bis 1967 mittels Stecktafeln. Ab 1967 wurde diese Art der Darstellung an einem zentralen Ort in der HNS durch Lampen mit vorgesetzten farblichen Acrylstäben, die per Handdrehschalter bedient wurden, ersetzt.

Mit der Indienstnahme der neuen Leitstelle in der Ferdinand-Beit-Straße 1976 übernahm eine großflächige Wartenwand die Darstellung der Verfügbarkeit der Einsatzfahrzeuge. Dabei wurden die Betriebszustände jedes Fahrzeugs automatisch über Draht und Funk zugeführt und batteriegestützt gespeichert.

Mit der Zentralisierung der Brandmeldetechnik erfolgte – technisch bedingt – ab 1975 der Anschluss von Feuermeldern auf ein privatwirtschaftlich betriebenes Konzessionssystem. Entgegen den ursprünglichen Prognosen sind heute mehr als 2.000 Objekte an dieses System angeschlossen.

Als erstes computerunterstütztes Feuerwehreinsatzleitsystem bei deutschen Feuerwehren diente das System „EZ 2000“, das die Feuer- und Rettungswachen über örtliche Wachalarmknoten über das Feuerwehrcabelnetz mit der Leitstelle verband. In der Feuerwache wurden Alarme durch Lichtsignale, Alarmtöne und Sprachdurchsagen signalisiert. Auf schnellen Fernschreibern ausgedruckte Alarmtexte dienten gleichzeitig der Statureingabe und Berichtsfertigung.

Weil die Alarmierung der Freiwilligen Feuerwehren über die mitbenutzten Luftschuttsirenen der Bevölkerung nicht mehr zuzumuten war, wurde eine große Zahl von FF'en mit Funkmeldeempfängern in 5-Ton-Folge-Technik (Telesignal) zur „stillen Alarmierung“ ausgestattet.



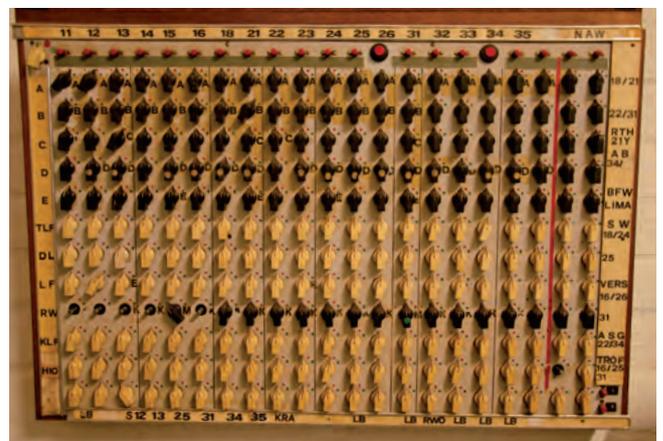
Optische Signale: Die Erfassung der Verfügbarkeit der Einsatzfahrzeuge erfolgte ab 1967 über einen Vorläufer der großen Wartenwand und einem dazu gehörigen Switchbord (unten), auf dem die Einheiten per Handdreheschalter in den entsprechenden Status geschaltet wurden

1988 erforderte die Steigerung des Bestands an Funkgeräten sowie das wachsende Einsatzaufkommen verbunden mit einer Verdichtung des Funkverkehrs eine neue Funkkonzeption. Als erste Feuerwehr in Deutschland führte man das neu entwickelte BOS-Gleichwellenfunksystem ein. Zur Entlastung des Sprechfunkverkehrs wurde das digitale BOS-Funkmeldesystem (FMS) entwickelt und eingeführt. Alle Einsatzfahrzeuge erhielten Kennungsgeber zur Übermittlung von Statusinformationen über digitale Datentelegramme, sodass die Übermittlung der Verfügbarkeit der Einsatzfahrzeuge fortan digital erfolgte.

Weitere Meilensteine auf dem Weg ins 21. Jahrhundert waren 1995 die Einführung der digitalen Funkalarmierung zur Trennung der Funkalarmierung vom Sprechfunk sowie die Erneuerung der Telefontechnik durch ein landesweites ISDN-Netzwerk als Grundlage für Telefonie, Daten und Alarmierung.

Die Umstellung auf ein neues ELS der Firma Kreutler (FELS) erfolgte 1996/2007 mit dem Umzug der Leitstelle in die Wendenstraße. Neu war, dass zusätzlich zu den Alarmmeldungen nun auch die geografischen Einsatzort-Daten an die Navigationsgeräte übertragen werden konnten. Die beiden ELS von Polizei (HELP) und Feuerwehr (FELS) wurden ab 2007 bereits durch das noch heute von Feuerwehr und Polizei gemeinsam genutzte Hamburger Einsatzleitsystem (HELS) ersetzt.

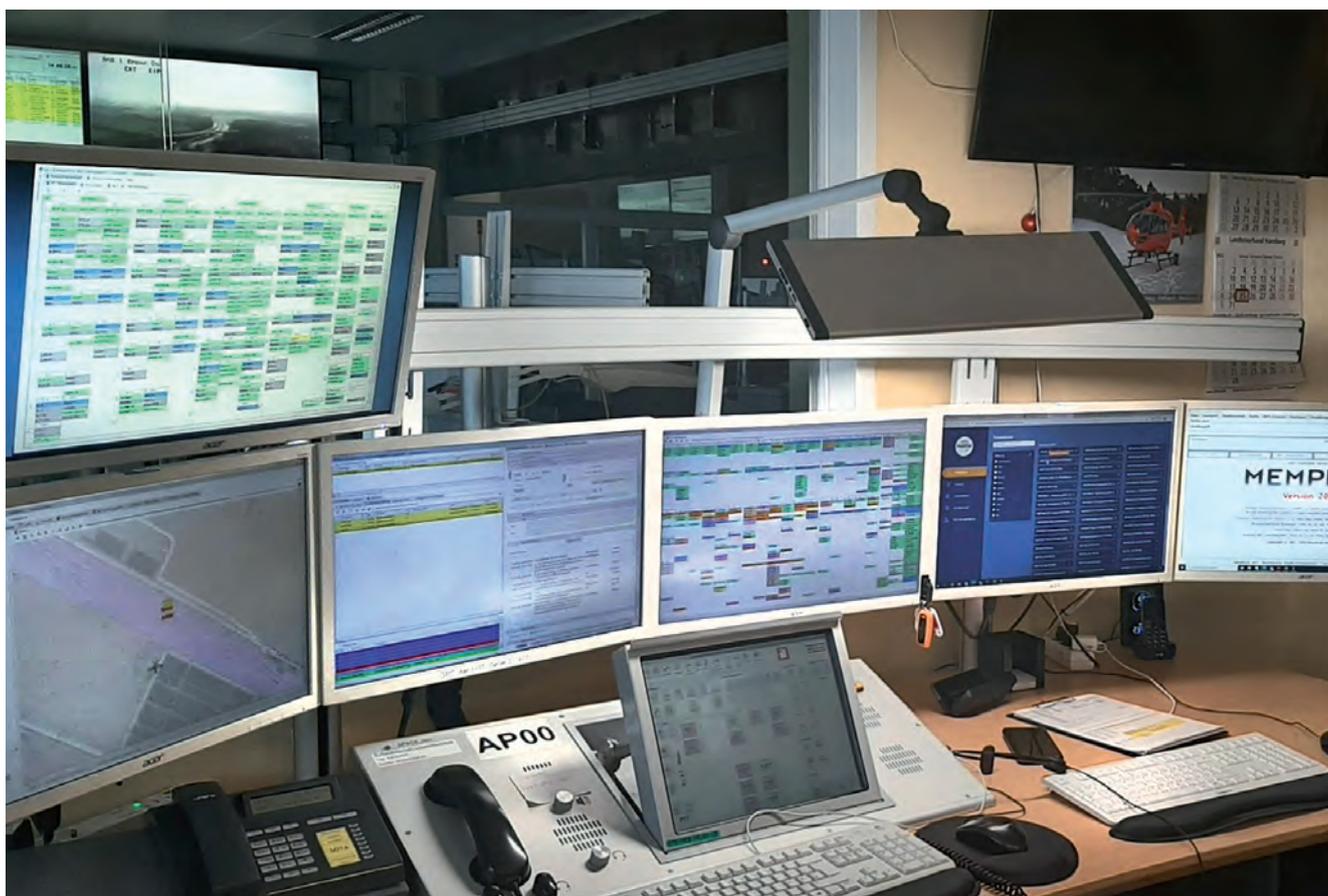
Die 2008 folgenden technische Entwicklungen konzentrierten sich auf die Ablösung des analogen BOS-Funks



und die Einführung des BOS-Digitalfunks (TETRA), die Einführung von e-Call oder die erst vor kurzem stattgefundenen Einbindung der bundesweiten Notruf-App NORA.

Die gestiegenen Ansprüche der Bürgerinnen und Bürger und die wachsende Belastung in den Leitstellen fordern eine moderne und innovative Einsatzleittechnik (ELT). ELT besteht dabei aus den drei Modulen: Einsatzleitsystem (ELS), Kommunikationssystem (KS) und einem Geoinformationssystem (GIS).

Neben den klassischen Kommunikationswegen, wie Telefon und Funk, muss die zukünftige ELT sich auch der modernen Kommunikation öffnen. Messenger-Dienste, Video- und Bildübertragung sollen in die neue ELT eingebunden werden. So kann sich zum Beispiel ein



Voll digitalisiert: Der Arbeitsplatz des Lagedienstführers in der Rettungsleitstelle im Januar 2022

Mitarbeiter in der Leitstelle in Zukunft bei der Notrufabfrage ein viel besseres Bild – im wahrsten Sinne des Wortes – von einem Ereignis machen.

Die Standortbestimmung ist einer der wichtigsten Punkte in der Notrufabfrage. Oft geht viel Zeit verloren, wenn der Anrufer nicht weiß, wo er ist oder sich nicht verständlich machen kann. Hier soll die neue ELT durch bessere Integration von Verfahren zur Positionsbestimmung (zum Beispiel AML, Notruf-App NORA), aber auch durch „intelligente“ Suchfunktionen die Einsatzortfindung erleichtern, um wertvolle Zeit zu gewinnen.

Die Karte wird ein wesentlicher und zentraler Bestandteil der neuen ELT sein. Die neue ELT soll es beispielsweise ermöglichen, Informationen zu Objekten direkt aus der Karte aufzurufen und auch über die Karte bestimmte Funktionen auszuführen. Ermöglichen soll dies „unter der Haube“ ein leistungsfähiges Geoinformationssystem (GIS). Das GIS wird aber noch weitere wichtige Funktionen bereithalten, etwa die Ermittlung der Fahrzeiten für den Einsatzmittelvorschlag oder die Anzeige von Bereichen, in denen die Hilfsfristen nicht eingehalten werden können. Und das alles unter Berücksichtigung der aktuellen Verkehrslage und Baustellensituation.

Der Mitarbeiter in der Leitstelle soll ein einfaches, ergonomisches und intuitiv zu bedienendes System erhalten, das ihn unterstützt und nicht überlastet. Auch sollen Medienbrüche verhindert werden, indem Informationen aus anderen Fachverfahren, sofern möglich, über Schnittstellen abruf- und übernehmbar sind. Zusammenarbeit und Informationsfluss zwischen Leitstellen und Einsatzkräften sollen

durch mobile Funktionalitäten unterstützt werden. Damit können Arbeitsschritte vereinfacht werden oder ganz weggelassen.

Ziel ist es zudem, dass der gesamte Betrieb der ELT nicht mehr lokal in den jeweiligen Leitstellen erfolgt, sondern in zwei georedundanten, modernen und hochsicheren Rechenzentren, wobei hier in besonderem Maße der Datenschutz beachtet wird. Ein Ausfall einzelner Komponenten oder Verbindungen ermöglicht weiterhin ein unterbrechungsfreies Arbeiten und wird oftmals nicht einmal bemerkt.

Es gibt viele Abhängigkeiten in einem Ausschreibungsverfahren, auf die wir keinen Einfluss haben. Wir kaufen zunächst ein Standardprodukt „von der Stange“, welches wir zusammen mit dem Hersteller anpassen müssen. Dabei sind wir vom Hersteller und seiner Innovationsbereitschaft, aber auch von unseren finanziellen Möglichkeiten abhängig. Moderne Produkte zeigen uns aber, dass vieles schon jetzt Realität und keine „Raketentechnik“ ist.

Wir arbeiten mit Hochdruck daran, 2025 viele Neuerungen einzuführen und werden zeigen, dass es möglich ist, dass das 21. Jahrhundert auch in den Leitstellen ankommen kann.

Die moderne Technik hat in unseren Alltag bereits Einzug erhalten und diesen maßgeblich verändert. Es ist jetzt Zeit, diese auch in die Leitstellen der Feuerwehr und Polizei zu bringen.

☐ Klaus-Ummo Hirt (TAng. i.R., ex F03),
Matthias Tasch, (PERLE)



Fünf Mann und zwei PS: Die pferdebespannte und kohle- oder holzbefeuerte Dampfdruckspritze – 1872 Stand der Technik

Technisch auf dem neuesten Stand. Schnellstmöglich am Einsatzort und retten, löschen, bergen, schützen. Die Feuerwehr Hamburg baut dabei stets auf innovative Technik.

1872, IM GRÜNDUNGSJAHR DER BERUFSFEUERWEHR HAMBURG, wurden alle Feuerwehrfahrzeuge noch von Pferden gezogen, die ein vertraglich verpflichteter Fuhrhalter stellte. Da das Verfahren aber zu Schwierigkeiten führte, kaufte man noch im selben Jahr 26 eigene Pferde. 1893 hatte die Feuerwehr Hamburg dann bereits 53 Pferde, um die sich auch entsprechend gekümmert werden musste.

Die Versorgung der Pferde war nicht einfach, gab es doch festgelegte Fütterungszeiten, geregelt in einer „Stallordnung“. Füttern und Tränken war für 06:00, 12:00 und 19:00 Uhr vorgesehen und die Streu für die Nacht war um 20:00 Uhr zu schütten. Selbst das Reinigen der Pferde war in der Stallordnung geregelt. Viel zu tun für die Maschinisten und Kutscher.

Die „Fütterungszeiten“ der Motoren haben sich noch lange Zeit gehalten. Als die Feuerwehr Hamburg noch eigene Tankstellen an den Feuerwachen hatten, gab es Tankzeiten. Die wöchentliche technische Durchsicht der

Fahrzeuge und das „Remisen reinigen“ haben sich bis in die heutige Zeit gehalten.

Günstig war die Pferdehaltung auch nicht. Kosten für den Tierarzt und Medikamente kamen noch obendrauf. Es war auch nicht ungewöhnlich, dass ein Fuhrwerk oder sogar eine komplette Feuerwache wegen Krankheit der Pferde außer Dienst genommen werden musste.

Hinzu kam, dass die Pferdefuhrwerke vielen nicht schnell genug waren. Die zu erreichenden Fahrgeschwindigkeiten beliefen sich auf einen Kilometer in drei Minuten, zwei Kilometer in sieben Minuten, drei Kilometer in elf Minuten und eine Fahrtstrecke von 15 km dauerte eine Stunde und neun Minuten. Mit den später motorisierten Dampfspritzen dauerte diese Fahrt dann nur noch 35 Minuten.

Eine Besonderheit aus der Zeit der pferdebespannten Einsatzfahrzeuge hat sich bis heute gehalten. Der Begriff „Abspannen“ ist heute noch gebräuchlich und fester



299 PS und sechs Personen Besatzung: Ab 2021 stellte die Feuerwehr Hamburg hochmoderne Hilfeleistungs-löschfahrzeuge HLF 20 der 7. Generation in Dienst

Bestandteil der Rückmeldung der Einsatzleitung vom Einsatzort. Damals, zur Zeit der Pferde, wurden bei einem Feueralarm an den Nachbarwachen die Pferde angespannt, um bei erforderlicher Nachalarmierung schnellstmöglich ausrücken zu können. Mit der Meldung „Abspannen“ von der Einsatzstelle wurden die Pferde wieder ausgespannt und es trat Ruhe ein. Noch heute heißt „Abspannen“ als Rückmeldung nichts anderes als „Wir haben die Lage vor Ort im Griff“.

Man suchte also nach Lösungen und erprobte schon 1898 ein elektrisch angetriebenes Kraftfahrzeug. Hersteller war die Waggonfabrik Bautzen. Das Fahrzeug war aber weniger geeignet und die Ergebnisse des Versuchs „konnten keine Nachbestellung“ veranlassen.

Schließlich ging 1909 an der Feuerwache Admiralitätsstraße der erste batterie-elektrische Löschzug in Dienst. Die Fahrgestelle hatten Vorderradantrieb und wurden durch einen Radnabenmotor angetrieben. Der Begriff „Löschzug“ hatte allerdings noch nichts mit dem Bild der heutigen Zeit zu tun. Damals war die Zusammenstellung der Einsatzfahrzeuge nicht so strukturiert geregelt wie heute mit ELW, HLF, DLK, HLF. Diese Zusammenstellung ergab sich erst nach dem Zweiten Weltkrieg.

Trotz aller neuen Technik gingen die letzten Pferde jedoch erst 1925 außer Dienst. 16 Jahre dauerte somit die Umstellung vom Pferdefuhrwerk zu motorisierten Einsatzfahrzeugen bei der Berufsfeuerwehr Hamburg.

Technisch war man permanent auf Höhe der Zeit, man erprobte Drehleitern, neue Fahrgestelle und Benzin-Motoren für die „Feuerspritzenchassis“. 1900 gab es an der Dampfspritze Nr. 1 eine erste „Dynamomaschine“, die einen transportablen Scheinwerfer von etwa „3.000 Kerzenstärken“

über ein 50 Meter langes Kabel speisen konnte. Die Urform eines Lichtmastes?

1914 werden 14 neue Kraftfahrzeuge mit BE-Antrieb, benzin-elektrisch, in Dienst genommen. 1924 musste notgedrungen der Benzinmotor als neue Antriebsart bestellt werden, da es keine andere Antriebsart mehr gab. Bestellt wurden vier Fahrzeuge, darunter auch eine 25-Meter-Drehleiter. Die weitere Entwicklung der Feuerwehr Hamburg orientiert sich immer an dem Stand der Technik auf dem Markt.

Es sollte aber noch bis 1936 dauern, ehe der Dieselmotor Einzug bei der Feuerwehr Hamburg hielt. Das erste von einem Dieselmotor angetriebene Löschfahrzeug war eine Magirus Kraftfahrerspritze mit 110 PS Dieselmotor sowie eine Magirus-Ganzstahl-Autodrehleiter mit 30 plus zwei Meter Steighöhe.

Bis zum heutigen Tage ist die Feuerwehr Hamburg immer auf dem Stand der neuesten Entwicklungen und Innovationen – seien es eine Drehleiter mit Knickgelenk und Hinterachs Zusatzlenkung, Plug-in-Hybrid betriebene Lösch- und Mehrzweckboote, Kommandowagen mit Hybrid-Antrieb bis hin zur Erprobung von Rettungswagen und Hilfeleistungslöschfahrzeugen mit reinem E-Antrieb.

Man stellt sich also den notwendigen Entwicklungen und Erfordernissen zum Umweltschutz. Ein honoriges Ziel, betreibt die Feuerwehr Hamburg doch insgesamt über 800 Fahrzeuge.

Die technische Entwicklung der Feuerwehr Hamburg ist auch sehr gut in den Aufzeichnungen der Hamburger Feuerwehr-Historiker e. V. nachzulesen: Historie der Hamburger Feuerwehren (feuerwehrhistoriker.de)

📄 Werner Nölken

Veranstaltungskalender 2022

JANUAR	FEBRUAR	MÄRZ	APRIL	MAI	JUNI
1 Sa 3.WA Neujahr	1 Di 2.WA	1 Di 1.WA Faschingsdienstag	1 Fr 1.WA 1. Deutsche Feuerwehr Meisterschaft im Eishockey, bis 3. April	1 So 3.WA Erster Mai	1 Mi 2.WA
2 So 2.WA	2 Mi 1.WA	2 Mi 3.WA Aschermittwoch	2 Sa 2.WA	2 Mo 2.WA	2 Do 3.WA
3 Mo 1.WA	3 Do 2.WA	3 Do 1.WA	3 So 1.WA	3 Di 1.WA	3 Fr 1.WA
4 Di 3.WA	4 Fr 3.WA	4 Fr 2.WA	4 Mo 3.WA	4 Mi 3.WA Stadtführungen zum Hamburger Brand, Start 17.00/23.00Uhr	4 Sa 2.WA
5 Mi 2.WA	5 Sa 1.WA	5 Sa 3.WA	5 Di 2.WA	5 Do 1.WA	5 So 1.WA Pfingstsonntag
6 Do 3.WA Heilige Drei Könige	6 So 3.WA	6 So 2.WA	6 Mi 1.WA	6 Fr 2.WA VORERST ABGESAGT 833. Hafengeburtstag, bis 8. Mai	6 Mo 3.WA Pfingstmontag
7 Fr 1.WA	7 Mo 2.WA	7 Mo 1.WA	7 Do 2.WA	7 Sa 3.WA	7 Di 2.WA
8 Sa 2.WA	8 Di 1.WA	8 Di 3.WA	8 Fr 3.WA	8 So 2.WA Muttertag Florianstag mit ökumenischem Festgottesdienst in der St. Petri Kirche, Start 10.00 Uhr	8 Mi 1.WA Stadtführungen zum Hamburger Brand, Start 17.00/23.00Uhr
9 So 1.WA	9 Mi 3.WA	9 Mi 2.WA	9 Sa 1.WA	9 Mo 1.WA	9 Do 2.WA
10 Mo 3.WA	10 Do 1.WA	10 Do 3.WA	10 So 3.WA Palmsonntag	10 Di 3.WA	10 Fr 3.WA
11 Di 2.WA	11 Fr 2.WA Twittergewitter der Berufsfeuerwehren; Start Podcastreihe „Rückmeldung“	11 Fr 1.WA	11 Mo 2.WA	11 Mi 2.WA	11 Sa 1.WA
12 Mi 1.WA	12 Sa 3.WA	12 Sa 2.WA	12 Di 1.WA	12 Do 3.WA	12 So 3.WA
13 Do 2.WA	13 So 2.WA	13 So 1.WA	13 Mi 3.WA	13 Fr 2.WA Karfreitag	13 Mo 2.WA
14 Fr 3.WA	14 Mo 1.WA Valentinstag	14 Mo 3.WA	14 Do 1.WA Gründonnerstag	14 Sa 3.WA	14 Di 1.WA
15 Sa 1.WA	15 Di 3.WA	15 Di 2.WA	15 Fr 2.WA Karfreitag	15 Mo 1.WA	15 Mi 3.WA
16 So 3.WA	16 Mi 2.WA	16 Mi 1.WA	16 Sa 3.WA	16 Do 3.WA	16 Do 1.WA Fronleichnam
17 Mo 2.WA	17 Do 3.WA	17 Do 2.WA	17 So 2.WA Ostersonntag	17 Fr 1.WA	17 Fr 2.WA
18 Di 1.WA	18 Fr 1.WA	18 Fr 3.WA	18 Mo 1.WA Ostermontag	18 Sa 2.WA	18 Sa 3.WA
19 Mi 3.WA	19 Sa 2.WA	19 Sa 1.WA PANDEMIEBEDINGT VERSCHOBEN Landesfeuerwehrorchesters Hamburg in Pöseldorf, Start 19.00 Uhr	19 Di 3.WA	19 So 1.WA	19 So 2.WA Tag der Offenen Tür der FuRw Berliner Tor, 11.00–17.00 Uhr
20 Do 1.WA	20 So 1.WA	20 So 3.WA	20 Mi 2.WA	20 Mo 3.WA	20 Mo 1.WA
21 Fr 2.WA	21 Mo 3.WA	21 Mo 2.WA	21 Do 3.WA	21 Di 2.WA	21 Di 3.WA
22 Sa 3.WA	22 Di 2.WA	22 Di 1.WA	22 Fr 1.WA	22 Mi 1.WA	22 Mi 2.WA
23 So 2.WA	23 Mi 1.WA	23 Mi 3.WA	23 Sa 2.WA	23 Do 2.WA	23 Do 3.WA
24 Mo 1.WA	24 Do 2.WA Altweiberfasching	24 Do 1.WA	24 So 1.WA	24 Fr 3.WA	24 Fr 1.WA
25 Di 3.WA	25 Fr 3.WA	25 Fr 2.WA	25 Mo 3.WA	25 Sa 1.WA	25 Sa 2.WA
26 Mi 2.WA	26 Sa 1.WA	26 Sa 3.WA	26 Di 2.WA	26 Do 1.WA Christi Himmelfahrt, Vatertag	26 So 1.WA
27 Do 3.WA	27 So 3.WA	27 So 2.WA Beginn der Sommerzeit	27 Mi 1.WA	27 Fr 2.WA	27 Mi 3.WA
28 Fr 1.WA	28 Mo 2.WA Rosenmontag	28 Mo 1.WA	28 Do 2.WA	28 Sa 3.WA	28 Di 2.WA
29 Sa 2.WA		29 Di 3.WA	29 Fr 3.WA	29 So 2.WA	29 Mi 1.WA
30 So 1.WA		30 Mi 2.WA	30 Sa 1.WA	30 Mo 1.WA	30 Do 2.WA
31 Mo 3.WA		31 Do 3.WA		31 Di 3.WA	

Termine der Jugendfeuerwehr Hamburg

- 23.01.22 Frühjahrstagung
- 02.04.22 Delegiertenversammlung
- 14.05.22 Nachtwanderung
- 11.06.22 Abnahme der Leistungsspanne
- 09.–16.07.22 Landeszeltlager
- 10.09.22 Abnahme der Jugendflamme II/III
- 17.09.22 August-Ernst-Pokal

(jf-hamburg.de/aktuelle-termine)

Ferien:

- Hamburg
- Niedersachsen
- Schleswig-Holstein

JULI	AUGUST	SEPTEMBER	OKTOBER	NOVEMBER	DEZEMBER
1 Fr 3.WA	1 Mo 1.WA	1 Do 2.WA Bundeskongress der Feuerwehrfrauen, bis 4. September 11.00–17.00 Uhr	1 Sa 3.WA	1 Di 2.WA Allerheiligen	1 Do 1.WA
2 Sa 1.WA	2 Di 3.WA	2 Fr 3.WA	2 So 2.WA Erntedankfest	2 Mi 1.WA Allerseelen	2 Fr 2.WA
3 So 3.WA	3 Mi 2.WA	3 Sa 1.WA	3 Mo 1.WA Tag der Deutschen Einheit	3 Do 2.WA Klönsschnack mit der Pressestelle für geladene Gäste, Start 18.00 Uhr	3 Sa 3.WA
4 Mo 2.WA	4 Do 3.WA	4 So 3.WA	4 Di 3.WA	4 Fr 3.WA	4 So 2.WA 2. Advent
5 Di 1.WA	5 Fr 1.WA	5 Mo 2.WA	5 Mi 2.WA	5 Sa 1.WA	5 Mo 1.WA
6 Mi 3.WA	6 Sa 2.WA	6 Di 1.WA	6 Do 3.WA	6 So 3.WA	6 Di 3.WA Nikolaus
7 Do 1.WA	7 So 1.WA	7 Mi 3.WA	7 Fr 1.WA	7 Mo 2.WA Ausstellung 150 Jahre FWHH im Rathaus, wochentags ganztätig bis 18. November	7 Mi 2.WA
8 Fr 2.WA	8 Mo 3.WA Friedensfest	8 Do 1.WA	8 Sa 2.WA	8 Di 1.WA	8 Do 3.WA Mariä Empfängnis Pensionärstreffen der FWHH in der St. Petri Kirche, Start 15.00 Uhr
9 Sa 3.WA	9 Di 2.WA	9 Fr 2.WA	9 So 1.WA	9 Mi 3.WA	9 Fr 1.WA
10 So 2.WA	10 Mi 1.WA	10 Sa 3.WA	10 Mo 3.WA	10 Do 1.WA	10 Sa 2.WA
11 Mo 1.WA	11 Do 2.WA	11 So 2.WA	11 Di 2.WA	11 Fr 2.WA St. Martin	11 So 1.WA 3. Advent
12 Di 3.WA	12 Fr 3.WA	12 Mo 1.WA	12 Mi 1.WA	12 Sa 3.WA Feierstunde zur Gründung der FWHH im Rathaus für geladene Gäste	12 Mo 3.WA
13 Mi 2.WA	13 Sa 1.WA	13 Di 3.WA	13 Do 2.WA	13 Mo 2.WA	13 Di 2.WA
14 Do 3.WA	14 So 3.WA	14 Mi 2.WA	14 Fr 3.WA	14 Mi 1.WA	14 Mi 1.WA
15 Fr 1.WA	15 Mo 2.WA Mariä Himmelfahrt	15 Do 3.WA	15 Sa 1.WA	15 Do 2.WA	15 Do 2.WA
16 Sa 2.WA	16 Di 1.WA	16 Fr 1.WA	16 So 3.WA	16 Sa 3.WA Trompetensignal von den Haupttürmen der St. Petri Kirche, 11.00 Uhr	16 Fr 3.WA
17 So 1.WA	17 Mi 3.WA	17 Sa 2.WA "Feuerwehr Rocknacht" im Cruise Center Altona, 18.00–23.30 Uhr	17 Mo 2.WA	17 So 2.WA	17 Sa 1.WA
18 Mo 3.WA	18 Do 1.WA	18 So 1.WA	18 Di 1.WA	18 Mo 1.WA	18 So 3.WA 4. Advent
19 Di 2.WA	19 Fr 2.WA	19 Mo 3.WA	19 Mi 3.WA	19 Di 3.WA	19 Mo 2.WA
20 Mi 1.WA Buchlesung im Turmwärterzimmer der St. Petri Kirche, Start 17.00 Uhr	20 Sa 3.WA Tag der Offenen Tür der FuRw Harburg, 11.00–17.00 Uhr	20 Di 2.WA	20 Do 1.WA	20 So 1.WA	20 Di 1.WA
21 Do 2.WA	21 So 2.WA	21 Mi 1.WA Netzwerktreffen BF-Pressesprecher, bis 23. September	21 Fr 2.WA 50 Jahre Luftschutzhilfsdienst LSHD in Neuenfelde	21 Mo 2.WA	21 Mi 3.WA
22 Fr 3.WA	22 Mo 1.WA	22 Do 2.WA	22 Sa 3.WA	22 Mi 2.WA Buß- und Betttag	22 Do 1.WA
23 Sa 1.WA	23 Di 3.WA	23 Fr 3.WA	23 So 2.WA	23 Do 3.WA	23 Fr 2.WA
24 So 3.WA	24 Mi 2.WA	24 Sa 1.WA	24 Mo 1.WA	24 Fr 1.WA	24 Sa 3.WA Heiligabend
25 Mo 2.WA	25 Do 3.WA	25 So 3.WA Fahrzeugkorso durch die Innenstadt, Start 15.00 Uhr am Jungfernstieg	25 Di 3.WA	25 Sa 2.WA	25 So 2.WA 1. Weihnachtsfeiertag
26 Di 1.WA	26 Fr 1.WA	26 Mo 2.WA	26 Mi 2.WA	26 So 1.WA Totensonntag	26 Mo 1.WA 2. Weihnachtsfeiertag
27 Mi 3.WA	27 Sa 2.WA Tag der Feuerwehr im Cruise Center Altona, Start 10.00 Uhr	27 Fr 3.WA	27 Do 3.WA	27 Mo 3.WA	27 Di 3.WA
28 Do 1.WA	28 So 1.WA	28 Sa 1.WA	28 Fr 1.WA	28 Di 2.WA	28 Mi 2.WA
29 Fr 2.WA	29 Mo 3.WA	29 So 3.WA	29 Sa 2.WA	29 Mi 1.WA	29 Do 3.WA
30 Sa 3.WA	30 Di 2.WA	30 Mo 2.WA	30 So 1.WA Ende Sommerzeit	30 Do 2.WA	30 Fr 1.WA
31 So 2.WA	31 Mi 1.WA	31 Di 1.WA	31 Mo 3.WA Halloween, Reformationstag	31 Fr 3.WA	31 Sa 2.WA Silvester

Sämtliche Veranstaltungen finden nur vorbehaltlich der jeweils aktuell gültigen Corona Eindämmungsverordnung statt.

Mehr Informationen unter: feuerwehr.hamburg.de

Ein Keller voller Geschichte.

Für uns hat Dietmar am Berliner Tor geöffnet. Er hat uns einen Einblick Sachverstand einen kurzen Abriss über 150 Jahre gegeben. Sehr sehenswert und spannend.

ATEMSCHUTZGERÄTE



Mischgas-Atemschutzgerät für Langzeiteinsätze. Die Atemluft besteht aus einem Gemisch von 60 Prozent Sauerstoff und 40 Prozent Stickstoff



Ein-Flaschen-Pressluftatmer, Atemluftvorrat: 1800 Liter, Behälterfülldruck 300 Bar



Zwei-Flaschen-Pressluftatmer, Atemluftvorrat: 1600 Liter, Behälterfülldruck 200 Bar



Atemschutzmaske und Lungenautomat mit Panorama-Sichtfeld



Sauerstoffschutzgerät, auch Kreislaufgerät genannt, da die ausgeatmete Luft nach Anreicherung mit Sauerstoff und Durchströmung durch eine Regenerationspatrone wieder dem Gerät zugeführt wird

Dietmar Jeschke,
Vorsitzender der
Hamburger Feuerwehr-
Historiker e.V.



Jeschke die Ausstellung der Historiker in die Arbeit der Historiker sowie mit großem Feuerwehr Hamburg

RETTUNGSDIENST



Pulmotor um 1930



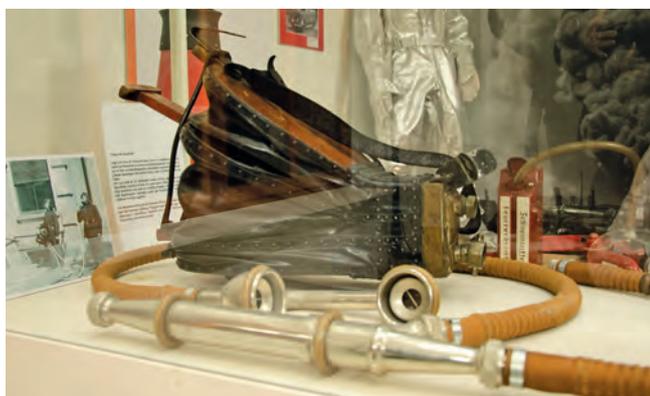
„Oxysafe“, beinhaltet ein Beatmungsgerät Oxylog aus den 1990er Jahren



Pulmotor aus den 1960er Jahren. Diente seiner Zeit zur Sauerstoffbehandlung von Erkrankten bei allen Formen von Atemstörungen



KÖNIG'SCHER RAUCHHELM



Um 1900 erfunden von dem Altonaer Brandmeister Carl Burchard König. Mithilfe des Blasebalgs wurde mit dem Rauchhelm ausgerüsteten Feuerwehrmann Frischluft zugeführt

TECHNISCHES EINSATZGERÄT



Hebegeschirr für Pferde-Kettenzug und Dreibein (links), Tragematte und Transportkiste (rechts)



Hinweis:
Die Ausstellung
kann nach vorheriger
Terminvereinbarung
angesehen werden.
Infos über feuerwehr-
historiker.de



Schlauchboot, Bootshaken, Leine, Handlampe und Rettungsring



Rettungsschere (links) und Rettungsspreizer (vorn)



Handzug-Löschkarre mit Tragkraftspritze, Saug- und Rollschläuchen, Mehrzweckstrahlrohren, Verteiler, Rettungstuch und Kraftstoffkanister



Löschanhänger mit Schlauchhaspeln und Löschanzen

Hamburger Feuerwehr Historiker dokumentieren und archivieren die Feuerwehrgeschichte Hamburgs



Elektro-Tauchpumpe mit Kabel und wettergeschütztem Schutzkontaktstecker



Mehrzweckstrahlrohre aus unterschiedlichen Jahrzehnten



Handfeuerlöscher und Kübelspritzen aus mehreren Jahrzehnten



Batteriehandleuchte



Im Brandeinsatz zerstörte Ausrüstung: Handlampen (links und mitte), Mehrzweckstrahlrohr (vorn), Handfeuerlöscher zerborsten (rechts hinten)

Feuerwehr-Gen bei den Elmers.

Seit vier Generationen bei der Berufsfeuerwehr: Lutz Elmers, inzwischen im Ruhestand, schildert, wie die Tradition in der Familie mit seinem Großvater 1892 begann.

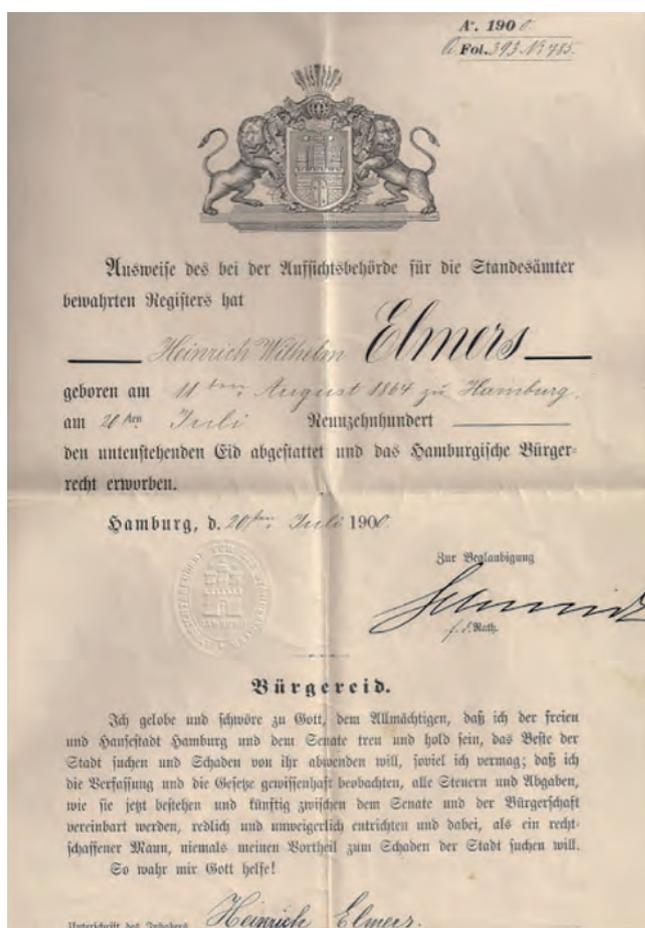
DAS JUBILÄUM „150 JAHRE FEUERWEHR HAMBURG“ veranlasste auch mich als aktiver Ruheständler einmal über meine Feuerwehr-Familiendition nachzudenken. Vier Generationen umfasst meine Feuerwehrgeschichte. Wenn man so will, zurück bis zum 11. August 1864. An diesem Tag – 22 Jahre nach dem Großen Hamburger Brand und acht Jahre vor Gründung der Hamburger Berufsfeuerwehr wurde mein Großvater Heinrich Elmers in Hamburg geboren. Nach einer Lehre als Klempner und Installateur und dem Wehrdienst beim Hamburger Hausregiment Nr. 76 entschloss er sich 1892, (noch während die Cholera in Hamburg wütete und 9.000 Tote forderte), zur Berufsfeuerwehr zu gehen. Ob die Ereignisse der vorangegangenen Zeit ihn zu diesem Schritt bewogen haben, ist mir nicht bekannt. Mein Großvater starb in meinem Geburtsjahr 1944. Ich kann also nur aus Erzählungen wiedergeben, die ich bei den vielen Familienzusammenkünften aufgeschnappt habe.

Während meiner Kindheit traf sich die Familie mit drei Tanten und zwei Onkeln mindestens einmal im Monat. Dabei erfuhr ich dann beim „Kaffee-Klatsch“ so nebenbei folgende Hintergründe und Erlebnisse meines Großvaters während seiner Feuerwehrzeit:

Die Feuerwehrleute hatten damals 48 Stunden Wachdienst und nur 24 Stunden frei. In der Freizeit mussten sie dann auch noch Theatersicherheitsdienst übernehmen. Zudem schickte es sich für einen Hamburger Feuerwehrbeamten, mindestens ein Abo bei einem Staatstheater zu haben. Somit waren neben der Theatersicherheitswache immer noch weitere Feuerwehrmänner anwesend (ganz schön schlau), denn die Katastrophe von 1881 im Wiener Ringtheater mit fast 1.000 Toten war noch überall präsent. Dieses Ereignis hatte den Vorbeugenden Brandschutz in den Theatern, mit grundlegenden Auswirkungen bis heute, verändert.

Feuerwehrbeamte wohnten seinerzeit zumeist in der Nähe der Dienststelle, damit sie im Notfall auch während ihrer Freizeit alarmiert werden konnten. Da an den Wachen damals noch nicht gemeinsam gekocht wurde, machten sich die Frauen oder Kinder der Feuerwehrmänner mittags auf den Weg zur Wache und brachten das Essen in Henkelpöten vorbei, die auf einem kohlebefeuerten Küchenherd warmgehalten wurden.

Als mein Großvater 1906 nach dem Einsatz beim Michelbrand – aus welchem Grund auch immer – mit der Straßenbahn zur Wache zurückfuhr, soll er von anderen



Urkundlich bestätigt: Heinrich Wilhelm Elmers, Großvater von Lutz, konnte aufgrund seiner Leistungen bei der Feuerwehr am 20. Juli 1900 seinen Bürgereid leisten

Fahrgästen angemacht worden sein, weil man doch so schmutzig nicht mit der Bahn fahre. Ein anderes Mal war mein Großvater am Michel dabei, als es galt, die Zeiger der Turmuhr zu bergen. Sie drohten herabzustürzen – heute haben wir für Einsätze dieser Art die SEG Höhenrettung.

Bei vielen Einsätzen drehte es sich um verunfallte Pferde. Wenn die Tiere überfordert oder zu schwach waren, brachen sie oft auf der Straße zusammen und mussten mit Hilfe eines Dreibeines und eines Flaschenzuges von der



Organisationstalent: Dieter Farrenkopf, seinerzeit Chef der Feuerwehr Hamburg, hatte Lutz Elmers – hier als Wittkittel – mit der Planung der Feier zum 125-jährigen Jubiläum der Feuerwehr beauftragt

„Feuerwehrbeamte wohnten seinerzeit zumeist in der Nähe der Dienststelle“

Feuerwehr wieder auf die Beine gestellt werden. Einmal, so wurde erzählt, seien, als ein pferdebespannter Löschzug mit Alarm durch die Straßen preschte, die Pferde eines Milchmannes durchgegangen und im Galopp dem Löschzug hinterher. Die Erklärung: bei den Pferden des Milchmannes soll es sich um kurz zuvor ausgemusterte, an rasante Alarmeinsätze gewöhnte, Feuerwehr-Pferde gehandelt haben.

Nach dem ersten Elmers bei der Feuerwehr bekam die Tradition einen kleinen Bruch. Mein Vater, der ebenfalls Klempner und Installateur gelernt hatte, arbeitete in den 1930er Jahren bei Blohm und Voss im Flugzeugbau. Als er seinen Wunsch, auch Feuerwehrmann zu werden, umsetzen wollte, wurden jedoch Flugzeuge benötigt, ein Wechsel zur Feuerwehr wurde nicht genehmigt. Nach dem Krieg hatte er dann die Altersgrenze zur Einstellung bei der Feuerwehr überschritten, Feuerwehrmann konnte er nun leider nicht mehr werden.

Nun war es also an mir, die Feuerwehrtradition der Elmers fortzusetzen. Mein Wunsch, Feuerwehrmann zu werden, geht meiner Erinnerung nach, bis ins Vorschulalter zurück. Ich weiß nicht, ob es so eine Art Feuerwehr-Gen gibt oder ob es von den vielen Familientreffen herrührt, auf jeden Fall hörte ich später immer wieder „Feuerwehrmann wolltest du ja schon immer werden“.

Ich wusste, wenn ich zur Feuerwehr wollte, musste ich zuvor einen Handwerksberuf lernen. Was lag da also näher als Klempner und Installateur (Familientradition) zu werden. Nach eineinhalb Jahren als Geselle galt es meine Wehrpflicht bei der Marine abzuleisten. Danach arbeitete ich ein weiteres halbes Jahr als Klempner und Installateur, um die damalige Einstellungs Voraussetzung der Feuerwehr – zwei Gesellenjahre – zu erfüllen.

Auch heute noch erinnere ich mich an den Einstellungstest und die ärztliche Untersuchung im Krankenhaus der Innenbehörde in der Witthöfftstraße (so etwas gab es damals). Am 28. Februar 1968 war es dann so weit: Ein-



Tradition Feuerwehr: Lutz Elmers (Bildmitte), inzwischen im Ruhestand, mit seinen Söhnen Dirk (links) und Jörg (rechts) und Enkel Aaron

stellung, Einkleidung, Vereidigung alles an einem Tag am Berliner Tor. Ich kann mich bis heute an jede Minute erinnern.

Die Einstellung erfolgte als Feuerwehrmann in der Besoldungsgruppe A 5a (verheiratet, ein Kind, 730 Mark im Monat, nur einen Monat zuvor hatte ich als Klempner im Akkord noch 1.200 Mark ausbezahlt bekommen). Es folgten drei Monate Grundausbildung im 99. GAL an der Feuerwache 13, damals Feuerwache Billbrook. Eine Landesfeuerweherschule gab es seinerzeit noch nicht.

Wir waren tatsächlich nur acht Mann und zwei Ausbilder. Da wir uns an vielen Abbruchgebäuden „auslassen“ konnten, war es eine praxisnahe Ausbildung, die uns später im



„Nach zwei Jahren Feuerwehrzugehörigkeit bekam ich meinen ersten roten Balken auf die Schulter“

Einsatzdienst sehr hilfreich war. Die Prüfung wurde vom Oberbranddirektor Brunswig und Oberbrandrat Gebhardt, der nur wenige Monate später unser neuer Chef wurde, abgenommen.

Nach drei Monaten Ausbildung erfolgte die Versetzung an F81 (Feuerwache Veddel). Für einen jungen Feuerwehrmann war es an der Veddel etwas ruhig, aber es gab auch spektakuläre Schiffsbrände und andere nicht alltägliche Einsätze. Einen meiner ersten Schiffsbrände werde ich nicht vergessen. Der spätere Brandbericht las sich wie ein Reisebericht. Der griechische Dampfer „Cavo Grosso“ meldete das Feuer erstmals im Indischen Ozean. Danach lief er fast jeden Hafen an der Westküste Afrikas und Europas an, um CO₂ zu bunkern und schließlich nach Wochen den Hamburger Hafen mit glühenden Außenplanen zu erreichen.

Das Löschen von Schiffsbränden kostete in Hamburg kein Geld und wurde zudem fachlich einwandfrei verrichtet, was sich in Schifffahrtskreisen herumgesprochen hatte. Der Frachter hatte Kokosexpeller geladen – drei Wochen lang wussten wir bei Dienstbeginn immer genau, wohin wir zum Löschen ausrücken mussten – zur „Cavo Grosso“ in den Hafen. Der Geruch von Kokosexpeller hielt sich noch viele Wochen in der Wache.

Nach zwei Jahren Feuerwehrzugehörigkeit bekam ich meinen ersten roten Balken auf die Schulter. Die Besoldungsgruppe änderte sich jetzt in A 5, jedoch ohne finanzielle Aufbesserung.

Nach drei Jahren an der Feuerwache Veddel war meine nächste Station F42, die Feuerwache Barmbek in der Bachstraße. Den Unterschied merkte ich schon in der ersten Nacht auf dem Rettungswagen, von Null auf acht Einsätze nach 24:00 Uhr! Zu der Zeit rückte der Rettungswagen Anton immer als erster Wagen aus, nur wenn er im Einsatz

Einsatz in Tansania: Lutz Elmers unterrichtet Einsatzkräfte der Feuerwehr Dar es Salaam, Hamburgs Partnerstadt



war, folgte Rettungswagen Berta. So hatte ich schnell begriffen, was die Aussage „ich hatte eine A-Nacht“ bedeutete. Auf jeden Fall zitterten mir morgens die Knie.

Nach vier Jahren wurde man zum Oberfeuerwehrmann befördert, mit A 6 und 30 Mark mehr im Portemonnaie. Das Wichtigste war jedoch: Ab Oberfeuerwehrmann konnte man an einer Brandmeistervorprüfung teilnehmen, allerdings nur, wenn Brandmeisterplanstellen frei waren. Wenn einem das Glück hold war, konnte der dreimonatige BM-Lehrgang mit anschließender Prüfung abgelegt werden.

Ein halbes Jahr später erfolgte die Ernennung zum Brandmeister (Besoldungsgruppe A 7, drei rote Balken) verbunden mit einer Gehaltserhöhung um weitere 50 Mark und der Übernahme von mehr Verantwortung. Mit der Ernennung zum Brandmeister war die Tätigkeit als Gruppenführer und Einsatzleiter auf dem Rettungswagen verbunden.

Nach der Zeit an der Feuerwache Barmbek folgten zahlreiche weitere Stationen in meiner Feuerwehrlaufbahn mit interessanten und herausfordernden Tätigkeiten (hier Auszüge: F33 Krankentransport, 1. LAGD, F18 Ottensen, F32 Feuerwache Wilhelmsburg, F01, F22, F04 – und viele mehr). Rückschauend bin ich nach 36 Jahren Feuerwehrzugehörigkeit manchmal selbst erstaunt, wie ereignisreich und vielfältig mein Dienst war beziehungsweise wie viel unterschiedliche Verwendungen es innerhalb der Feuerwehr gibt.

Mit dem Übergang in meinen Ruhestand 2004 endet die Elmers-Tradition bei der Feuerwehr jedoch nicht. Es scheint, als ob es das Feuerwehrmann-Gen tatsächlich gibt. Denn auch bei meinen Söhnen Dirk und Jörg zeigte sich schon frühzeitig das Interesse an diesem Beruf. Dirk, der Ältere, ist seit 1987 dabei. Jörg, der Jüngere seit 1990. Und bei Jörg geht die Tradition jetzt schon weiter.

Mit 22 Jahren heiratete er. Seine Frau brachte Aaron mit, dessen Vater ebenfalls Feuerwehrmann ist. Aaron ist heute 35 Jahre alt und auch schon zehn Jahre dabei. Und auch bei Jörgs zwei weiteren Söhnen lassen sich ebenfalls gewisse „Feuerwehrtendenzen“ erkennen. Man sieht also, unsere kleine Feuerwehrdynastie wird weiterbestehen.

☐ Lutz Elmers (Pensionär)

Partner seit Jahrhunderten

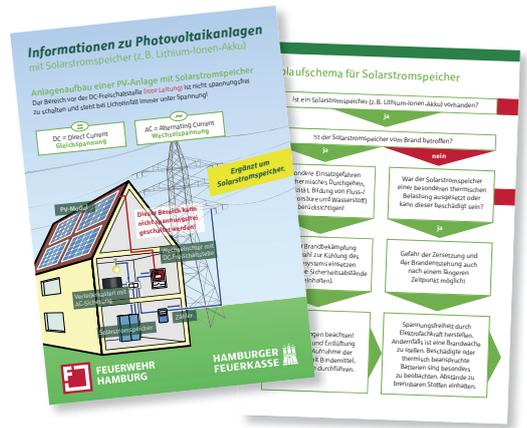
Die Feuerwehr Hamburg und die Hamburger Feuerkasse

Als Versicherer ist die Hamburger Feuerkasse eng mit der Stadtgeschichte und mit dem Feuerlöschwesen verbunden. Denn sie existiert bereits seit dem 30. November 1676 und ist somit die älteste bestehende Versicherung der Welt. Die Hamburger Bürgerschaft billigte damals die Gründung einer „Generalen Feuerordnung“, um der Bedrohung durch verheerende Brände begegnen zu können – die Geburtsstunde der Hamburger Feuerkasse. Seit 1817 wurde eine Versicherungspflicht für alle Hamburger Haushalte bei der Hamburger Feuerkasse eingeführt, die bis 1994 Bestand haben sollte. Die traditionelle Verbindung zwischen Feuerlöschwesen und Feuerversicherung wurde 1866 aufgehoben – 1872 kam es dann zur Gründung einer Berufsfeuerwehr in Hamburg, das Löschwesen stand nun unter der Leitung einer „eigens eingerichteten Deputation.“ Die enge Zusammenarbeit mit der Feuerwehr Hamburg blieb seitdem bestehen.

„Als öffentlicher Versicherer fühlen wir uns der Hansestadt eng verbunden und engagieren uns auf vielfältige Weise. Eine wichtige Säule besteht unverändert in der Schadenverhütung und im Brandschutz. Wir gratulieren der Feuerwehr Hamburg zum 150-jährigen Bestehen sehr herzlich und freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit“, betont Jörg Bolay, Vorstand der Hamburger Feuerkasse. Die Kooperation mit der Hamburger Berufsfeuerwehr und den Freiwilligen Feuerwehren in der Stadt ist von jeher eng. „In den vergangenen beiden Jahren haben wir 150 mobile Rauchverschlüsse im Wert von 60.000 Euro bereitgestellt, 40.000 sogenannte ‚Kinderfinder‘ und 6.000 Einsatz-Taschenkarten zu Photovoltaikanlagen“, nennt Stefan Weber, Hauptabteilungsleiter Schadenverhütung bei der Provinzial, dem Mutterkonzern der Hamburger Feuerkasse, Beispiele. Hinzu kommen zahlreiche gemeinsam veröffentlichte Infomaterialien, z. B. Flyer zum Verhalten nach einem Brandschaden. „Uns gehen gemeinsame Ideen für Aktionen mit Sicherheit nicht aus.“ So ist aktuell Unterstützung für eine Nachwuchs-Kampagne für die Freiwilligen Feuerwehren geplant.



Bieten auch in dichtem Rauch Orientierung, um auch die Jüngsten zu retten: Die neongelben „Kinderfinder“-Aufkleber an Kinderzimmertüren.



Geben Einsatzkräften wichtige Hinweise zum Umgang mit Gefahren und Schemata für den Ernstfall an die Hand – die Einsatz-Taschenkarten zu Photovoltaikanlagen.

„Uns gehen gemeinsame Ideen für Aktionen mit Sicherheit nicht aus.“

Stefan Weber, Hauptabteilungsleiter Schadenverhütung



Die Hamburger Feuerkasse stellte 2020 150 mobile Rauchverschlüsse zur Verfügung – eine wichtige Hilfe, um das Entweichen giftigen Brandrauchs zu verhindern.

„Feuerwehrmann war mein Leben“.

Höhen, Tiefen und Unvergessenes aus mehr als 35 Jahren Dienstzeit bei der Berufsfeuerwehr Hamburg. Alfred Meller, am 27. Juli 1923 in Hamburg geboren, im Interview mit dem Löschblatt über seine Zeit bei der Feuerwehr und darüber, wie aus einem Versorgungsberuf eine wahre Berufung wurde.

Alfred, wie bist du zur Feuerwehr gekommen?

Bis 1946 war ich in Kriegsgefangenschaft. Als ich aus der Gefangenschaft rauskam, überlegte ich, wie die Zukunft aussehen könnte. Mir war klar, dass ich eine Familie mit eigenen Kindern gründen wollte, dafür aber eine Sicherheit benötigte. Finanziell gesehen. „Also meldest dich doch bei der Feuerwehr“, dachte ich mir damals. Aus Sicherheitsgründen. Eine Festanstellung, immer Arbeit und ein sicheres Gehalt. Das war mein Grund damals zur Feuerwehr zu gehen. So bewarb ich mich also noch im Sommer des Jahres bei der Feuerwehr Hamburg und habe bald darauf den Einstellungstest gemacht. Leitersteigen und so. Ich habe geheiratet, Kinder bekommen und war froh, dass ich bei der Feuerwehr war. Bekam immer rechtzeitig mein Geld.

Kann man die heutigen Anforderungen beim Einstellungstest mit den damaligen vergleichen?

Nein, nicht wirklich. Der Einstellungstest war, gegenüber heute, sehr bescheiden. Ganz einfach. Es gab ein paar Fragen, die man beantworten musste, die aber nicht wirklich schwierig waren und man musste Leitersteigen. Noch Ende 1946 erhielt ich Bescheid, dass alles in Ordnung sei. Weiter erhielt ich die Info, man würde sich bei mir melden, wenn sie einen Platz für mich hätten. Diesen Bescheid erhielt ich dann glücklicherweise im Oktober 1947 – ich könne bei der Feuerwehr Hamburg anfangen! Den Termin für den Beginn der Ausbildung würde ich noch bekommen. Am 13. November 1947 war es dann endlich so weit und bis zum Ausbildungsstart wurde ich auf die Abteilung 5 (Hauskurator und Bauabteilung) versetzt, um dort einige Baustellen abzuarbeiten.

Im März 1948 startete dann endlich meine Ausbildung, die damals ein Vierteljahr lang dauerte. Wir wurden ausgebildet im Leitersteigen, lernten die Brandbekämpfung kennen und die Grundlagen des Sanitätswesens. Vor allem das Leitersteigen mit der Hakenleiter war ein häufig trainiertes Szenario. Obwohl körperlich sehr hart – es war eine wunder-

schöne und tolle Ausbildung. Wir mussten alles geben, was wir hatten. Uns wurde nichts geschenkt und das ging das ganze Vierteljahr lang so.

Wie war euer Verhältnis zu den Ausbildern damals?

Die erste Zeit, so kurz nach dem Kriegsende, war noch sehr militärisch geprägt. Aber man hatte schnell gemerkt, dass wir keine Soldaten mehr waren. Wir kamen größtenteils aus der Gefangenschaft oder dem Krieg und waren jetzt freie Menschen – eben keine Soldaten mehr! Und dementsprechend haben wir uns auch verhalten. Und das haben dann auch die damaligen Ausbilder schnell gemerkt. Ich weiß noch, dass wir drei wirklich gute Ausbilder hatten.

Du sagtest, ihr wurdet auch im Sanitätswesen unterrichtet. Kannst du einen Vergleich zur heutigen Rettungsdienstausbildung ziehen?

Ja, damals war die Feuerwehr auch für den Krankentransport zuständig. Wir hatten extra eine eigene Abteilung dafür. Die Abteilung 9, das war damals reiner Krankentransport und außerdem auch für die Unfallwagen – heute Rettungswagen – zuständig.

Die damalige Ausbildung im Bereich des Sanitätswesens war, gemessen an heutigen Verhältnissen, beschämend dürftig. Im Grunde genommen bestand die Ausbildung darin, dass wir die oberen und unteren Extremitäten korrekt voneinander unterscheiden konnten. Und dann wurde uns noch ein bisschen gezeigt, wie man einen Verband korrekt anlegt, aber das war dann auch alles. Und so wurden wir dann damals auf die Menschheit losgelassen.

Wie hat man euch damals in der Bevölkerung angesehen?

Respektvolles Verhalten. Deutlich mehr Respekt als heute. Wenn wir etwas machten und das erledigt war, dann war es häufig so, dass Beifall geklatscht wurde.

Genauso wurde fast immer versucht, egal wo wir Einsätze hatten, dass wir etwas zu Essen bekamen. Nicht, dass wir es gewollt hätten, aber es wurde uns einfach gebracht. Das war toll.



Weihnachtliches Interview: Alfred Meller schildert dem Löschblatt, wie er 1947 Feuerwehrmann wurde. Zunächst lockte ihn das sichere Gehalt, dann jedoch wurde die Feuerwehr sein Lebensinhalt

„Wir wurden ausgebildet im Leitersteigen, lernten die Brandbekämpfung kennen und die Grundlagen des Sanitätswesens“

Wie ging es damals nach deiner abgeschlossenen Ausbildung weiter?

Nach der Ausbildung im Juli 1948 bin ich an die Feuerwache 7 (damals die Feuerwache Wandsbek) gekommen. Die Wache war damals im Stormarnhaus untergebracht. Wenn man in Wandsbek aus dem Fenster schaute, sah man ja nur Trümmer bis hin zum Rathaus.

An meinen ersten Einsatz als fertig ausgebildeter Feuerwehrmann kann ich mich noch gut erinnern. Ich war frisch Atemschutzgeräteträger und das erste Mal im Angriffstrupp eingesetzt, als wir zu einer unter einer Straßenbahn verunfallten Person alarmiert wurden. Als Angriffstrupp musste ich unter die Bahn krabbeln und eine Frau unter der

Bahn bergen. Das war ein unschöner Einsatz für mich, der erste Einsatz dieser Art bei der Feuerwehr überhaupt. Ich hatte zwar Verwundete und tote Soldaten im Krieg gesehen, aber selbst angefasst habe ich sie ja nie. Aber da musste ich.

Wenige Tage später kam der nächste große Einsatz für mich: Ein Großfeuer, ein 8. Alarm, schädigte das Kaufhaus Karstadt in der Mönckebergstraße schwer. Wir konnten bereits von Wandsbek aus sehen, was bei Karstadt los war. Am Einsatzort angekommen, standen wir vor einem riesigen Trümmerfeld. Mit uns im Einsatz auch die englische Feuerwehr. Damals war die Feuerwehr ja noch den Engländern unterstellt und deshalb kam auch die englische Feuerwehr dazu, um bei der Brandbekämpfung zu unterstützen. Und das war ein Einsatz, der sich für alle gelohnt hat. Wir wurden nass und die Engländer auch. (lacht)

Wie oft habt ihr damals gearbeitet?

Wir hatten 24 Stunden Dienst, dann 24 Stunden frei. Wir waren in zwei Dienstgruppen aufgeteilt. Es war wirklich anstrengend, vor allem in der damaligen Zeit, wo wir uns noch selbst mit Essen und Trinken versorgen mussten. Es war hart verdientes Geld. Aber wir machten es gerne.

Ihr habt also damals noch jeder für sich selbst gekocht an der Wache?

Nein, kochen war noch nicht möglich an der Wache, richtige Küchen kriegten wir erst Mitte der 50iger Jahre. Wir mussten uns das Essen am Vortag zuhause vorkochen und es dann im Essenstopf, ein kleiner Aluminiumtopf, mitbringen. Der kam dann in den großen Kochtopf mit kochendem Wasser und so machte man sich das Essen dann wieder warm.

Warst du auch mal Koch an der Wache und hattest dort ein Lieblingsgericht?

Ja, war ich. Für 30 Mann habe ich gekocht. Im Grunde war es ganz egal, was gekocht wurde. Wir haben abgesprochen, was wir haben wollten und dementsprechend wurde dann eingekauft und gekocht. Ein richtiges Lieblingsgericht hatte ich nicht, aber was ich immer gerne gekocht habe, war Gulasch und Kartoffeln oder Gulasch und Nudeln. Das war eine gängige Sache.

Beim Kochen wurde sich immer abgewechselt und später hat es sich herausgestellt, dass der eine mehr oder weniger gerne kochte. Daraufhin haben wir einen Kollegen zum festen Koch gemacht, der hat dann ewig gekocht und war damit auch sehr zufrieden. Er war dann morgens einkaufen und werkelt in der Küche für sich alleine rum. Wir haben die Kartoffeln geschält und dann war es gut. Mitunter hatte er auch Brötchen vom Einkauf mitgebracht, sodass wir ein zweites Frühstück gegen 09:30 oder 10:00 Uhr machten.

Wie muss ich mir die 24-Stunden-Schichten damals vorstellen?

In der „schlechten“ Zeit, bis 1948, war vormittags Arbeitsdienst. Einige wurden für Bauarbeiten eingesetzt und die Fahrer waren an den Fahrzeugen. Damals war es noch so, dass wir sämtliche Pflegearbeiten an den Fahrzeugen selbst machen mussten: Abschmieren, Ölwechsel oder Reifenwechsel – alles musste selbst gemacht werden. Diejenigen, die kein Fahrzeug hatten, wurden für Bauarbeiten an der Wache eingesetzt.

Ab 12:00 Uhr war dann Ruhe. Da wurde nichts mehr gemacht, als darauf zu warten, dass Einsätze kamen. Ab den frühen 50iger Jahren änderte sich dann einiges. Fortan musste auch nach dem Mittagessen gearbeitet werden.

War der Dienstsport bereits damals fester Bestandteil des täglichen Dienstbetriebes?

Nein, der regelmäßige Sport kam erst später auf. Ab und zu haben wir mal Kleinfeldfaustball gespielt. Das war immer schön und hat uns allen viel Spaß gemacht. Man kriegte ja auch immer schnell zwei Mannschaften zusammen. Als ich 1981 meine Wache wechselte, gab es dort bereits einen Krafraum im Keller. Naja. Der war da. Und damit hatte es sich dann auch. Genutzt wurde er selten. Aber Faustball war immer eine willkommene Abwechslung.

Hattet ihr in den 24-Stunden-Diensten auch viele Einsätze?

Einsätze gehörten eher zur Seltenheit. Nur bei Sturm, da hatten wir wirklich viel zu tun und mussten von Einsatz zu Einsatz, weil der Sturm ganze Keller oder einzelne Wände zum Einsturz gebracht hatte. In den Kellern oder Ruinen waren dann noch Personen verschüttet oder eingeschlossen, die gerettet werden mussten.

Wie war das Verhältnis zu euren Vorgesetzten?

Oh, das war noch sehr militärisch geprägt. HERR Brandinspektor, HERR Brandmeister, HERR Unterbrandmeister mussten wir unsere Vorgesetzten ansprechen. Generell war es in meiner beruflichen Anfangszeit noch alles etwas

distanzierter. Das änderte sich erst später mit Dieter Brümmers Vater, als der Wachführer bei uns an der Wache wurde. Da änderte sich einiges, es wurde legerer und lockerer.

Wie war das Verhältnis innerhalb der Mannschaft?

Unser Verhältnis war sehr zivil. Wirklich prima. Wir waren keine Soldaten mehr. Wir waren Zivilisten und das machte sich auch in unserem Zusammenleben bemerkbar.

Zurückblickend auf deine fast 36 Dienstjahre bei der Berufsfeuerwehr Hamburg. Gibt es einen Einsatz, der dir ganz besonders im Kopf geblieben ist?

Ja, an den Einsatz bei Karstadt kann ich mich zum Beispiel immer noch gut erinnern. Was mich auch sehr schockiert hat, war ein Einsatz mit einer Person unter einem Zug in Hamburg Neugraben. Das war auch ein schwerer Einsatz für mich. Da hatte eine Frau versucht ein Kleinkind vom Gleis zu holen und wurde mit dem Kind zusammen von einer Lok erfasst und getötet. Das war ein harter Einsatz, der schwer zu verarbeiten war. Vor allem seelisch. Das war nicht die Art von Einsatz, wie es sonst so war. Das war ein besonderer Einsatz. Kind und Frau. Eine fremde Frau, nicht mal die Mutter des Kindes, sondern eine fremde Frau, die das Kind vom Gleis holen wollte. Das war aufwühlend, genauso wie ein Einsatz im Horner Weg, der mir auch bis heute in Erinnerung geblieben ist. Da war bei Sturm eine Wand einer Ruine eingestürzt und hatte im darunterliegenden Keller Personen verschüttet beziehungsweise eingeschlossen. Und da wurde gearbeitet. Handschuhe hatten wir nicht. Nur mit den bloßen Händen haben wir die Trümmer beseitigt, bis die Finger bluteten. Alles haben wir weggeschaufelt. Wir haben es geschafft, sie rauszukriegen. Aber eine Person hatte Pech gehabt – sie ist erstickt. Ein unschöner Einsatz.

Gab es auch einen ganz tollen Einsatz?

Das war eigentlich derselbe Einsatz. Wir hatten uns gefreut, dass wir es tatsächlich noch geschafft hatten, Personen lebend aus den Trümmern zu retten. Auf der einen Seite ein sehr trauriger Einsatz, weil eine Frau nicht überlebt hatte. Eine alte Dame, eine Oma die mit ihren Kindern und Enkelkindern dort im Keller gelebt hatte. Auf der anderen Seite auch Freude und Glücksgefühle, dass man doch noch jemanden hat retten können. Das war Freude und Trauer zugleich!

Wie ist man mit so einem Verlust umgegangen?

Man hat nicht weiter darüber geredet. Der Einsatz war beendet und damit war es dann schon gut. Dieses Nachbesprechen, wie es heute der Fall ist, gab es nicht. Also, wenn es überhaupt einmal zur Nachbearbeitung kam, dann nur unter uns. Dann haben wir in der Mannschaft über den Einsatz gesprochen. Das kam aber höchst selten vor. In der Regel war der Einsatz erledigt und fertig. Es war damals einfach noch keine Routine. Nicht so wie heute, wo jemand

KOMPAKT

Alfred Meller

Geboren: 27. Juli 1923 in Hamburg

Eingestellt: November 1947

Pensioniert: Juli 1983 als HBM/Z

Letzte Dienststelle: FuRW 36 Süderelbe/1. Wachabteilung

Dienstzeit: 35 Jahre, neun Monate und 13 Tage



Bilanz: Alfred Meller über besonders schwere und harte Einsätze und solche, die bei ihm Glücksgefühle auslösen, weil Menschenleben gerettet werden konnten

„Ich habe schlimme Erlebnisse ganz schnell und ganz sicher verarbeitet“

vorbei kommt und auf die Schulter klopfte, „es geht schon wieder vorbei“ sagt. Die Möglichkeit, über das Erlebte zu sprechen – das gab es damals einfach noch nicht.

Wie hast du für Dich persönlich die schlimmen Erlebnisse verarbeitet?

Ich habe schlimme Erlebnisse ganz schnell und ganz sicher verarbeitet. War der Einsatz erledigt, dann habe ich auch nicht mehr daran gedacht. Erst jetzt, wo Du mich befragst, tauchen einzelne Bilder wieder auf. Sowas wie besondere Einsätze.

Wie hast du die große Flut 1962 erlebt?

Das war besonders hart. Es war eine schwere Zeit und ich finde es bedauerlich, dass wir das so einfach vergessen. Es wurde nie wirklich so richtig nachgearbeitet. Da mussten wir selbst mit fertig werden. Und ich bin damit fertig geworden. Auch mit anderen Einsätzen, mit Toten, bei Feuern oder im Auto verbrannten Personen. Es hat mich alles nicht so richtig angegriffen. Aber dieser eine Einsatz, die fremde Frau und das Kind, das war damals sehr schwer zu verarbeiten.

Hattet ihr damals schon Spezialisierungen innerhalb der Feuerwehr, zum Beispiel Taucher?

Nein, sowas gab es nicht. Wenn wir Personen im Wasser hatten, dann kriegten wir ein Tau um den Oberkörper gebunden, sprangen ins Wasser und wenn wir die Verunglückten dann erwischten hatten wir es gut, wenn nicht, dann kam die „Totenangel“ zum Einsatz. Das war eine Stange mit einem Kreuz oben drauf. Die wurde dann an der Stelle, wo die Leiche liegen sollte, ins Wasser geführt und wenn man meinte, dass man was zu fassen hatte, wurde die Stange gedreht, sodass sich der Haken in der Kleidung verankerte. Dann wurde die Person hochgezogen. Wenn sie an der Oberfläche war, mussten wir zugreifen und sie in das Boot oder an Land ziehen. Schlauchboote kamen erst später

zu unserer Ausrüstung dazu. Davor mussten wir noch sehen, wie wir zurechtkamen. Wenn einer von einer Schute ins Wasser gefallen war, mussten wir ihn halt auch wieder von der Schute aus dem Wasser holen. Taucher gab es keine. Leine um den Körper und dann rein ins Wasser und „nun sieh zu, wie du zurechtkommst...“ In der Regel haben wir die Personen auch so ohne eine fremde Hilfe aus dem Wasser holen können.

Du hast erzählt, dass eure Sanitätsausbildung sehr einfach war. Wie seid ihr mit Schwerstverletzten umgegangen?

Das ist richtig, die Ausbildung war sehr oberflächlich. Wir hatten kaum Material, lediglich ein bisschen Verbandmaterial und einen Wiederbelebungscoffer. Wir hatten also nicht so viele Möglichkeiten wie heute. Damals wurden bei dem Schwerstverletzten die blutenden Wunden provisorisch mit Verbandmaterial abgedeckt, auf die Trage umgelagert und ab ins Krankenhaus. Keine Medizin vor Ort. Ganz anders als heute, wo bei Schwerstverletzten ja noch ein Notarzt mitalarmiert wird.

Der erste Notarztwagen kam erst 1968 und mit der Zeit wurden es dann immer mehr. Die Notarztwagen wurden auch über die Hamburger Stadtgrenzen hinaus eingesetzt. So kam es bei der geringen Anzahl an Notärzten durchaus dazu, dass ein Notarztwagen aus Harburg zu einem Einsatz nach Langenhorn, quer durch die Stadt, alarmiert wurde. Unmögliche Zeiten, aber der Notarzt wurde erstmal losgeschickt.

Was hat dich damals besonders gefordert?

Eigentlich nichts. Die Einsätze kamen und wurden abgearbeitet. Damit war es erledigt. Ob die schwer oder leicht waren, das spielte keine Rolle. Körperlich anstrengende Einsätze waren die in der Ölindustrie. Ich erinnere mich noch an drei nacheinander folgende Einsätze, bei denen große, gestapelte Würfel, jeweils acht Meter breit und hoch, gefüllt mit Soja- und Ölsaaten, in Brand geraten waren. Das war eine körperlich schwere Arbeit. Wir mussten diese großen Stapel auf einer Gesamtfläche von 64 Quadratmetern auseinander nehmen – und zwar Sack für Sack. Runter nehmen, auseinander breiten und dann ablöschen. Das waren schwere Arbeiten. Alle anderen Arbeiten waren vergleichsweise leicht.

Was hat dir damals besonders gefallen an dem Beruf des Feuerwehrmannes?

Die Kollegialität! Definitiv. Der Zusammenhalt. Es fühlte sich fast an wie eine Familie in der ersten Zeit. Und später war es wirklich eine Familie! Als wir dann die ersten Feiern im privaten Rahmen mit unseren Familien und den Kollegen der Wache zusammen hatten, als wir das hinter uns hatten, da waren wir wirklich DIE Familie an der Wache.

Gibt es etwas, was du seit deiner Pensionierung besonders vermisst?

Ja, die Kollegialität. Also wirklich, das war immer toll.

Hast du es jemals bereut, Berufsfeuerwehrmann zu werden?

Ganz klares Nein. Ich habe den Beruf als Versorgungsberuf angesehen, doch zuletzt war es Berufung! Da gab es nichts anderes mehr für mich als Feuerwehr. Feuerwehrmann war mein Leben! Und das ist es heute noch. Ja, es war eine sehr schöne Zeit, die ich auch nicht mehr missen möchte. Feuerwehr ist ein ganz besonderer Beruf. Da muss man Liebe zu haben oder man muss es lassen!

☞ Interview: Jan Eric Scheidweiler (F113)

Glückwünsche: Beste Wünsche und Dank von den Partnern im Rettungsdienst



150 Jahre Feuerwehr Hamburg ein sehr guter Anlass sich für über 30 Jahre vertrauensvolle und enge Zusammenarbeit und für den unermüdlichen Einsatz aller Angehörigen der Feuerwehr zu bedanken. Bereits 1990 wurde der Luftrettungsstandort der ADAC Luftrettung am BG Klinikum Hamburg in Boberg in Betrieb genommen. Über 32.000 Einsätze gab es seitdem durch die Alarmierung der Feuerwehr für „Christoph HANSA“. Für die Zukunft wünschen wir alles Gute und hoffen, zum Wohle aller Bürgerinnen und Bürger der Region, auf den Fortbestand der guten Zusammenarbeit.



Der ASB Hamburg gratuliert. 150 Jahre Hamburger Feuerwehr – das bedeutet über viele Jahrzehnte ernste und verantwortungsbewusste Arbeit, Einsatz und stete Bereitschaft. Der ASB Hamburg gratuliert herzlich und bedankt sich, für Jahrzehnte guter und erfolgreicher Zusammenarbeit zum Schutze und zur Sicherheit unserer Hamburger Bürgerinnen und Bürger. Der ASB Hamburg wünscht für die Zukunft alles Gute und freut sich, auch weiterhin im Dienst der Allgemeinheit zusammenzuarbeiten und zusammenzustehen.
Detlef Hapke, stv. Landesvorsitzender
Gerd Prüfer, stv. Landesvorsitzender
Michael Sander, Landesgeschäftsführer



Seit 150 Jahren rund um die Uhr für die Hamburgerinnen und Hamburger im Dienst: Die besten und herzlichsten Glückwünsche zu diesem Jubiläum! Als Johanniter sind wir stolz, dass auch wir einen Teil hierzu beitragen können und freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit!
Michael Weber, Regionalvorstand Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. Regionalverband Hamburg



Die herzlichsten Glückwünsche zum 150-jährigen Jubiläum! Dazu ein großes Dankeschön für die langjährige und gute Zusammenarbeit bei zahlreichen Einsätzen im Hamburger Stadtgebiet. Wir freuen uns darauf dies fortzusetzen und wünschen allen Einsatzkräften, dass sie stets gesund und sicher vom Dienst zurückkehren.



„Feuer im Herzen, aber immer einen kühlen Kopf im Einsatz und in Krisenzeiten – für die Menschen in unserer Stadt: Der DRK Ambulanzdienst Hamburg gratuliert der Hamburger Feuerwehr zum Jubiläum! Herzlichen Dank für die langjährige und wertvolle Zusammenarbeit! Viele, gemeinsam bewältigte Herausforderungen liegen hinter uns. Wir freuen uns auf den weiteren Weg einer vertrauensvollen und im Alltag bewährten Kooperation und Partnerschaft und wünschen dem Team alles Gute für die Zukunft!“



Die Malteser in Hamburg gratulieren der Hamburg Feuerwehr herzlich zum 150-jährigen Bestehen! Wir sagen DANKE für die gute Zusammenarbeit im Rettungsdienst und wünschen uns weiterhin ein vertrauensvolles Miteinander!



Die Feuerwehr Hamburg wird 150 Jahre alt, das darf und muss gefeiert werden. Das Rettungszentrum Bundeswehrkrankenhaus Hamburg ist nun auch schon seit fast 50 Jahren an Eurer Seite mit dabei. Anneliese, Turtle oder dicke Berta, mit diesen und anderen Rettungsmitteln sind wir in den letzten Jahrzehnten zu mehr als 250.000 Einsätzen mit und für Euch ausgerückt. Es ist eine große Freude und eine Ehre für uns, Euch ein so fester und verlässlicher Partner sein zu dürfen. Dieses wollen und werden wir zum Wohle der Bürgerinnen und Bürger auch in Zukunft sein. Bravo Zulu Feuerwehr Hamburg, es gratuliert herzlich das Team vom Rettungszentrum am Bundeswehrkrankenhaus.

Gewinnspiel: Auf historischen Planken

Die „Feuerwehr IV“ – 1930 in Dienst gestellt – ist das älteste deutsche noch fahrende Feuerlöschboot. Natürlich nicht mehr im Einsatz, zu besonderen maritimen Veranstaltungen jedoch schippert die ehrenamtliche Besatzung – Kollegen der Feuerwehr Hamburg – mit Gästen durch den Hafen. Und das ist der Preis unseres Gewinnspiels: dreimal zwei Karten für eine Fahrt mit der „Feuerwehr IV“ während des nächsten Hafengeburtstages. Die genaue Uhrzeit und Terminfindung muss individuell mit dem Team vom Boot Feuerwehr IV abgesprochen werden. Aber zunächst gilt es, folgende Fragen richtig zu beantworten:



1. Wer fuhr 1906 nach dem Einsatz beim Michelbrand mit der Straßenbahn zur Wache?
2. Wann wurde die Berufsfeuerwehr Hamburg gegründet?
3. Was wurde am 14. Oktober 2003 in der Elbe durch die Feuerwehr gesichert, zu einer Kaianlage geschleppt und mittels Feuerwehrran an Land abgelegt?

Gewinnen ist ganz einfach: Lösung mit Vor- und Zuname, bei unseren Pensionären ist zusätzlich eine Adressangabe erwünscht, sowie Dienststelle und Leitzeichen bis zum **25. März 2022** per Mail an loeschblatt@feuerwehr.hamburg.de.

Teilnahmeberechtigt sind alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Berufsfeuerwehr, die Kameradinnen und Kameraden der Freiwilligen Feuerwehren sowie alle Pensionäre. Mitarbeiter der Löschblatt-Redaktion und der Pressestelle sind von der Teilnahme ausgeschlossen.



Gut für knurrende Mägen: Patrick Fölsch gibt seinem Gulasch eine besondere Note

Rezept: Gulasch -Tradition bei der Feuerwehr

ZUTATEN für zwei bis drei Personen:

600 g Rindergulasch, 300 g Schalotten, 300 g Zwiebeln, 2 EL Tomatenmark, 300 ml Rotwein/Traubensaft, 400 ml Rinderfond, 3 EL Butterschmalz, 1 Knoblauchzehe, 1 EL Zitronenabrieb, 2 TL Paprikapulver edelsüß, 0,5 TL Majoran, 0,5 TL Cayennepfeffer, Petersilie, Salz, Pfeffer, 1 EL Zucker. Dazu Kartoffeln oder Nudeln, gern aber auch selbst gemachte Knödel

ZUBEREITUNG: Schalotten und Zwiebeln in Würfel schneiden, Knoblauch schälen. Das Fleisch bei hoher Temperatur scharf anbraten, dazu Butterschmalz im Topf erhitzen und anschließend das Fleisch darin braten. Die dadurch entstandenen Röstaromen verleihen dem Gulasch die notwendige Würze und verbessern den Geschmack. Anschließend Zwiebeln und Schalotten zum Fleisch geben und weiter braten, bis diese glasig sind. Danach das Tomatenmark in den Topf geben und mit anbraten, anschließend wird alles mit Rotwein oder Traubensaft abgelöscht. Die restlichen Zutaten,

wie Knoblauch, Zitronenabrieb und Gewürze hinzugeben und alles möglichst lange bei mittlerer Temperatur vor sich hin köcheln lassen, bis das Fleisch zart ist. Anschließend nochmal abschmecken und mit Nudeln, Kartoffeln oder selbstgemachten Knödeln servieren. Guten Appetit!

☑ Patrick Fölsch (F223)



Personalien. In der Zeit zwischen 12. November 1872 und dem 26. Januar 2022 sind 26 Feuerwehrbeamte in unmittelbarer Ausübung des Feuerwehrdienstes tödlich verunglückt. Wir gedenken an dieser Stelle allen Feuerwehrbeamten, die in Ausübung ihres Dienstes oder durch Auswirkungen des Zweiten Weltkriegs starben:

Heinrich Krüger	20.01.1885	Albert Griese	18.06.1944
Adolf Ebeling	21.07.1889	Bernhard Ruttkowski	18.06.1944
Friedrich Kipping	22.10.1892	Helmuth Wüpper	20.06.1944
Carl Fanselow	30.05.1895	Georg Jarmatz	06.09.1944
Hinrich Glißmann	07.04.1901	Oskar Wolf	06.09.1944
Karl Beurle	03.07.1906	Hans Schlichting	09.10.1944
Ladislaus Wiczorek	18.06.1908	Hermann Wiencken	12.10.1944
Wilhelm Bibow	22.06.1908	Fritz Böhme	12.10.1944
Ernst Dittmann	05.07.1922	Walter Müller	12.10.1944
Fritz von Pein	05.07.1922	Werner Tiedgen	12.10.1944
Max Pawelleck	21.05.1925	August Fink	25.10.1944
Johannes Besser	15.10.1926	Emil Soltau	17.01.1945
Ludwig Wagner	24.06.1927	Hermann Bellmann	06.02.1945
Gustav Otte	25.10.1930	Carl Luck	08.03.1945
Bernhard Hintz	10.09.1937	Adolph Storch	20.03.1945
Clemens Ulbricht	04.06.1938	Ewald Gebhardt II	21.03.1945
Ernst Harenberg	04.06.1938	Ferdinand Beckmann	22.03.1945
Gustav Jänichen	04.06.1938	Heinrich Wehnert	11.04.1945
Erich Ponto	04.06.1938	Oskar Sprengel	20.04.1945
Wilhelm Mäding	03.09.1939	Hermann Maul	21.04.1945
Albert Kurz	16.03.1941	Paul Körner	22.04.1945
Helmut Eggert	24.09.1941	Otto Richter	23.04.1945
Konrad Peters	21.03.1942	Werner Schlüsen	13.05.1945
Max Klevena	17.04.1942	Wilhelm Westermann	28.09.1945
John Huß	17.05.1942	Hans Schneuer	28.10.1945
Heinrich Nieder	21.08.1942	Otto Petersen	Jan./Febr.1946
Karl Thielck	03.03.1943	Carl-Heinz Diedrichsen	12.05.1946
Adolf Muchow	25.07.1943	Harry Stender	31.07.1946
Heinrich Dähling	28.07.1943	Robert Quermann	06.09.1946
Baltasar Döring	28.07.1943	Hans Degenkolbe	12.04.1949
Rudolf Sorgenfrei	28.07.1943	Wilhelm Karstens	21.05.1955
Paul Kreplin	28.07.1943	Günter-Wilhelm Patein	07.08.1957
Jacob Wulf	28.07.1943	Lothar Petrie	21.06.1959
Johannes Kracht	02.08.1943	Jürgen Schulz	29.12.1961
Richard Faasch	15.08.1943	Jan Neubauer	20.02.1964
Henry Meyer	19.10.1943	Heinz Wilke	05.04.1966
Hermann Stehen	27.03.1944		
Bruno Eggerstedt	18.06.1944		

IMPRESSUM

Ausgabe 86 • Februar 2022

Herausgeber Feuerwehr Hamburg, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit (PÖA), Westphalensweg 1, 20099 Hamburg, E-Mail: loeschblatt@feuerwehr.hamburg.de

Verantwortlich für den Inhalt

Martin Schneider (PÖA-L), Leiter Pressesprecher

Redaktionsleitung

Torsten Wesselly (PÖA20), Telefon 040 42851-4023

stellv. Redaktionsleitung

Axel Varrelmann (PÖA50), Telefon 040 42851-4025

Redaktion

Jörg Elmers (PÖA2-1), Peter Hahn (PÖA3-1) Jan Ole Unger (PÖA10)

Susanne Schelle (PÖA1-1)

Produktion + Anzeigen

thomssen.communications Marienburger Straße 1, 25421 Pinneberg, Telefon 04101 553316

E-Mail: info@thomssen.com

Christian Koch, Detlef Schlottmann

Gerhard Thomssen

Fotos

Feuerwehr Hamburg

Titelfoto

thomssen.communications

Druck

Dräger+Wullenwever print+media

Erscheinungsweise

viermal pro Jahr

Auflage

5.000

Mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben nicht immer die Meinung der Redaktion oder der Feuerwehr Hamburg wieder. Änderungen eingesandter Manuskripte bleiben der Redaktion vorbehalten. Ein Anspruch auf Veröffentlichung besteht nicht. Der Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion zulässig.



Mit Smartphone QR-Code einscannen und zur Online-Ausgabe gelangen oder: www.feuerwehr.hamburg.de

Die Löschblattredaktion

bedankt sich für die Mitwirkung an der Jubiläumsausgabe bei:

Jan Eric Scheidweiler (F113)
Dietmar Jeschke (Feuerwehrhistoriker.de)
Klaus Umemo Hirt (Ruheständler)
Matthias Tasch (PERLE)
Lutz Elmers (Pensionär)
Werner Nölken (Projekt 150 Jahre Feuerwehr)
Steffen Malz (Projekt 150 Jahre Feuerwehr)
Henri Harms (PÖA, 3. Rescue)